

ADYAR

Theosophische Zeitschrift / Februar 2017



www.theosophie-adyar.de

ADYAR

Theosophische Zeitschrift
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.
www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9
14055 Berlin

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Karin Gruber
Breslauer Straße 88
84028 Landshut

Bezugspreise Inland:

Einzelheft: 4,50 €
Jahresabo: 12,50 €

Bezugspreise Ausland:

Einzelheft: 7,50 €
Jahresabo: 22,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB

Österreich:
Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

HPB spricht

Physische und geistige Evolution
im Einklang 4

Theosophische Perspektiven

Kirsten van Gelder/Frank Chesley
Dora Kunz – Hellsichtige und Heilerin 6

Thomas Fredrich
Geoffrey Hodson – Einblicke und
Einsichten in Leben und Werk eines
hellsichtigen Theosophen 15

Manfred Ehmer
Die okkulte Bedeutung der Venus 27

Ruth C. Fischer
Evolution 33

Brigitte Molnar
Vom Leben im Alter, dem Sterben,
dem Tod und danach
Ein Interview mit Elfriede Felmy 37

Buchbesprechung 45

Veranstaltungen TG Adyar 46

Kontaktadressen TG Adyar 50

Titelbild:

Papageientulpe; Quelle: Wikimedia Commons

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2017

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

72. Jahrgang · Heft 1 · Februar 2017



*Blumen sind wie Kinder,
Wesen voller Unschuld und Reinheit.
Blumen sind jungfräuliche Seelen,
Vielleicht die Urgedanken Gottes.
Blumen sind die Augen der Natur,
Die Inkarnationen ewiger Schönheit,
Jede ein Spiegel der Weltseele.
Blumen sind die Kinder der Schöpfung.*

N. N.



Physische und geistige Evolution im Einklang

Wir finden noch ein anderes ausgezeichnetes Buch, von einem tief denkenden Russen, N.N. Strachof, zu denselben Schlussfolgerungen gelangen, welcher in seinen Fundamentalbegriffen der Physiologie und Psychologie sagt:

„Der deutlichste sowie bekannteste Typus der Entwicklung findet sich in unserer eigenen geistigen oder körperlichen Evolution, welche anderen zum Vorbild gedient hat. ... Wenn Organismen Wesenheiten sind ... dann ist es nur gerecht, zu schließen und zu behaupten, dass das organische Leben psychisches Leben zu erzeugen strebt; aber es würde noch richtiger und noch mehr in Übereinstimmung mit dem Geiste dieser beiden Kategorien der Entwicklung sein, zu sagen, dass die wahre Ursache des organischen Lebens das Bestreben des Geistes ist, sich in substanziellen Formen zu offenbaren, und sich in substanzielle Wirklichkeit zu kleiden. Die höchste Form ist es, welche die vollkommene Erklärung der niedersten enthält, und niemals umgekehrt.“

(...) Schiller lässt in seinem großartigen Gedichte vom verschleierte[n] Bilde der Isis dem jungen Sterblichen, der es gewagt hat, die undurchdringliche Hülle zu heben, ohnmächtig zu Boden fallen, nachdem er die nackte Wahrheit in dem Angesichte der düstern Göttin geschaut. Haben einige von unsern Darwinisten, die so zart vereint sind in natürlicher Zuchtwahl und Verwandtschaft, auch die Saitische Mutter ihrer Schleier beraubt angestarrt? Man möchte das fast vermuten, wenn man ihre Theorien gelesen hat. Ihre großen Intellekte müssen zusammengebrochen sein, während sie allzu genau das unbedeckte Antlitz der Natur ausmaßen, so dass nur die graue Substanz und die Ganglien in ihren Gehirnen zurückblieben, um den „blinden“ physikalisch-chemischen Kräften zu antworten. Auf jeden Fall passen Shakespears Verse wunderbar auf unsern modernen Evolutionisten, welcher jeden „stolzen Mann“ symbolisiert, welcher ist –

*Gehüllt in kleine, flücht'ge Wichtigkeit;
Am dümmsten dort wo er sich weise dünkt,
Sein starres Wesen, wie ein zorn'ger Aff,
Spielt tolle Possen vor dem Himmel,
Dass drüber Engel weinen!¹⁾*

*Aus: Die Geheimlehre, Band II, Anthropogenesis, Verlag J.J. Couvreur,
Den Haag, Seite 691/2*

1) Maß für Maß, Akt II, Auftritt 2



Theosophische Perspektiven

KIRSTEN VAN GELDER / FRANK CHESLEY

Dora Kunz – Hellsichtige und Heilerin

Erst als Dora über sechzig Jahre alt war, stand sie auf der Höhe ihrer Entwicklung. Sie leitete eine Gruppe intelligenter, kompetenter Heilberufler in der Meditation und betreute sie, wenn sie auf der Pumpkin-Hollow-Farm und in Indralaya Patienten behandelten; sie war wirklich in ihrem Element. Ursprünglich wollte sie wissen, ob man das Heilen unterrichten könne. Sie wusste, dass Ambrose Worrall seiner Frau das Heilen erfolgreich beigebracht hatte, aber Olga Worrall war sowohl sehr religiös als auch hell-sichtig. Könnten auch Menschen, die eine geringe oder gar keine religiöse Erziehung mitbrachten, das Heilen lernen? Könnten Schüler mit starken religiösen Überzeugungen ihre Sprache und ihre Ansichten ändern, um in säkularen Einrichtungen zu praktizieren, ohne anderen ihre eigene Religion zu oktroyieren? Könnte man das Heilen zum Beispiel in nichtreligiösen Umfeldern praktizieren, ohne sich auf den Heiligen Geist zu beziehen oder andere religiöse Terminologie zu gebrauchen?

Auf der Pumpkin-Hollow-Farm fanden die meisten Behandlungen und Diskussionen im Freien statt, im Obstgarten nahe dem Bach. Ein Patient saß auf einer Bank, während Dora die Vorgehensweise demonstrierte. Weil das lokalisierte Energiefeld des Patienten über den physischen Körper hinausragt, forderte Dora die Schüler und Praktiker auf, ihre Hand behutsam zu bewegen und sie zehn bis fünfzehn Zentimeter von der Körperoberfläche des Patienten entfernt zu halten. Sie begann am Scheitel und führte ihre Hände über den Kopf, Hals, Schultern nach unten bis zu den Füßen des Patienten. Dora wollte, dass sich die Teilnehmer der subtilen Energien gewahr werden. Oft knetete sie die Schultern und den oberen Rücken eines Patienten mit ihren kräftigen Händen oder legte die Handflächen auf ihren Patienten, während sie arbeitete. Doch die Teilnehmer forderte sie auf, ihre Hände auf Abstand zu halten und den Patienten nicht zu berühren, um ein besseres Gespür für die feinen Unterschiede innerhalb des Energiefeldes zu entwickeln. Dora beobachtete die Schüler bei ihrem Üben und korrigierte ihr Vorgehen bei Bedarf.

Bei den Workshops auf der Pumpkin-Hollow-Farm oder in Indralaya machte Dora Stadtmenschen mit der Natur bekannt, wenn sie auf einer großen Zeltplane, auf Plastikstühlen oder der Wiese im alten Obstgarten saßen. Dora präsentierte keine Skizzen oder Flussdiagramme, Fachbegriffslisten oder andere Arbeitspapiere. Sie erzählte Geschichten über Heiler. Sie war eine Meisterin des Understatements, und nur jene, die sich wirklich auf sie einzustimmen vermochten, konnten mit den Geschichten etwas anfangen und ihrer Logik folgen. Für Teilnehmer, die einen logischen Aufbau erwarteten, der wenig mehr verlangte als Auswendiglernen, war es frustrierend. Wenn man sich nicht auf sie einstellte, indem man dem Bach lauschte, an ihren Meditationen teilnahm oder sie für ihre Furchtlosigkeit respektierte, konnte man mit ihren Darbietungen nur wenig anfangen.

Doch für diejenigen, die an einer hellsichtigen Validierung ihrer Erlebnisse mit subtilem Bewusstsein und der Angemessenheit ihrer Meditationspraxis interessiert waren, war Dora unbezahlbar. Dolores Krieger erzählte zum Beispiel, wie Dora einmal ihre Wahrnehmung eines Deva-Bewusstseins bestätigte. Es geschah, als die beiden Frauen durch Birkenwälder spazierten, nachdem sie wilde Blaubeeren gepflückt hatten. Plötzlich nahm Dolores eine Präsenz von intensiver Schönheit und Einheit wahr. Obwohl sie in Ehrfurcht erschauerte, bestätigte Dora lediglich und nüchtern, dass die Wälder sehr schön seien. Einige Wochen später sprach Dora zu einer Gruppe in Kalifornien über die herrlichen Birkenwälder in der Nähe der Pumpkin-Hollow-Farm und den Deva, der mit ihnen in Verbindung stehe. Erst da bestätigte sie Dolores' beglückendes Erlebnis. Als sie einer Tonbandaufnahme jenes Vortrags von Dora lauschte, verstand Dolores, dass sie tatsächlich mehr erlebt hatte als die äußerliche Schönheit in der Natur: Sie hatte das Bewusstsein eines Devas wahrgenommen.

„Das hat sie wieder und immer wieder getan – sogar obwohl die Leute sie für kurz angebunden hielten –, sie würde das nicht ablegen. Sie würde sie nicht wegwerfen, ihre Welt, indem sie über das spricht, was sie sieht. Sehr zurückhaltend; es ist, als habe sie einen Schatz und erkennt, wie albern die meisten von uns im Umgang mit Informationen dieser Art sind. Wenn du die richtige Frage stellst und wenn du selbst den Einblick oder die Weisheit oder das Verständnis um etwas hast, dann ist es eine ganz andere Geschichte. Dann stellst du fest, dass sie völlig anders ist, ein ganz anderer Mensch als die, für die du sie gehalten hattest ... nicht weil sie etwas vorenthalten will, sondern weil sie erkennt, dass es für

dich wichtiger ist, es selbst herauszufinden; es ist wichtiger, dass du es wahrnimmst.“¹⁾

Dora war keine Philosophin. Sie vermittelte einfache Lehren, und sie erkannte die Einsichten ihrer Schüler an und bestätigte ihre Erkenntnisse. Ihre Aufmerksamkeit auf die Entwicklung des Individuums bestärkte eine ihrer fundamentalen Lehren: „Wir können uns ändern“. Die Menschen haben das Potenzial, sich tiefgreifend zu ändern; sie sind keine geschlossenen Systeme wie Maschinen. Der Transformationsvorgang umfasst weit mehr als ein einziges Erdenleben. Es gibt eine Kontinuität des Bewusstseins, die viel subtiler ist als das, was wir mit dem sinnlichen Gewahrsein des dreidimensionalen Raumes und der linearen Zeit assoziieren. Dora ermutigte diejenigen, die sie „potenzielle Heiler“ nannte, Vertrautheit mit dem inneren Selbst und mit erweiterten, subtilen Zuständen des Bewusstseins aufzubauen.

Cookie Jurgens war Professorin für Pflegewissenschaft. Sie begegnete Dora zum ersten Mal beim ersten *Invitational Healers' Workshop* in Indralaya 1976, nachdem sie Dolores Krieger sechs Monate früher kennengelernt hatte. Am Abend vor Beginn des Workshops erhielten Cookie und ihr Mann einen Anruf. Ihr gemeinsamer Freund Jim war in Berkeley, Kalifornien, erschossen worden. Er und Cookies Mann waren Zimmergenossen im College gewesen, und sie war mit ihm damals ebenfalls befreundet. Sie erinnert sich an den Morgen nach ihrer Ankunft beim Workshop:

„Wir machten unsere Meditation und fingen an, uns in Gruppen aufzuteilen; Erik Peper war der Leiter unserer Gruppe. Lavaune (eine andere Teilnehmerin) und ich kamen in dieselbe Gruppe. Wir waren nur fünf oder sechs, und Dora wollte einfach, dass wir anfangen, einander zu begutachten. Nun, ich kann mich nicht recht erinnern, wie ich als Erste auf den Stuhl kam; wir hatten seinerzeit noch keine Patienten zur Verfügung. Jedenfalls war ich innerhalb sehr kurzer Zeit einfach hysterisch – wirklich, echt hysterisch.

Lavaune erzählte mir später, dass sie sah, wie Dora über die Wiese auf uns zu eilte und sie einfach alle wegscheuchte und sagte: „Geht fort; geht fort, ihr macht es nur noch schlimmer“. Sie forderte sie auf, sich um mich zu setzen und still zu sein, und sie kam hinter mich und packte mich und legte mir die Hände aufs Herz und ich konnte sofort einfach fühlen – das Unglaublichste, was ich je erlebt hatte. Ich begann einfach, tief zu atmen, und sie sprach ein wenig mit mir und tätschelte mich.

1) Dolores Krieger, Interview mit Frank Chesley, Rye, NY, 19.05.1997

Dann kam sie um mich herum – und ich sitze auf einem Stuhl, während sie steht, und sie ist eine kleine Frau, nicht viel größer als ich. Sie nahm mich an den Schultern und schüttelte mich und sagte: „Sie hören jetzt auf, und Sie hören jetzt sofort auf!“ Weiter sagte sie: „Sie helfen ihm damit kein Bisschen. Sie zerran an ihm wie Zahnschmerzen. Gehen Sie in Ihren Bungalow und meditieren Sie.“ Sie sagte: „Sie schicken ihm Liebe und lassen ihn gehen. Sie sagen ihm, dass Sie in Ordnung sind und ihn gehen lassen.“

Ich stand auf und ging zum Bungalow und tat, was sie sagte, und ich wurde müde und schlief ein Weilchen. Und Lavaune kam und ich sagte: „Lavaune, haben Sie mit Dora gesprochen?“ Und sie sagte: „Cookie, ich habe niemandem ein Wort gesagt“. Sie sagte: „Das ist Ihre Geschichte, und ich habe niemandem etwas erzählt“. Also wusste keiner im Camp, was (mit Jim) passiert war, außer Lavaune und mir.“

Auf die Frage, ob sie Doras radikale Einstellung zum Tod und Sterben akzeptiere – das heißt, eher der Person zu helfen, die gestorben ist, als zu sehr zu trauern –, antwortete Cookie: „Natürlich nahm ich es zu Herzen, weil ich an jenem Nachmittag ans Telefon gegangen war und meinen Mann rief und ihm erzählte, was passiert war. Er fing an zu meditieren – ihn loszulassen – und sprach zu Jims Mutter darüber, ihn loszulassen.“²⁾

Die Anekdote illustriert, wie Dora „Predigten“ über die Trauernden in Hilfen zur rechten Zeit verwandelte.

Dass Dolores sich für Dora und Therapeutic Touch engagierte, war von entscheidender Bedeutung, doch sie räumt ein: „In Wirklichkeit war Dora die Führende, denn sie besaß diese Fähigkeiten.“ Dora beurteilte Patienten weitgehend wie Krankenschwestern und Klinikpersonal Gangart, Gleichgewicht, Hautfarbe, Atemfrequenz und andere Parameter beobachteten. Diese körperlichen Eindrücke wurden kombiniert mit Hellsichtigkeit und einer Einschätzung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dora konnte pathologische Entwicklungen im Vital- oder Ätherfeld sowie Gewohnheitsmuster im Emotionalfeld sehen. Bis zu einem gewissen Grade stellte sie auch die Wahrscheinlichkeit von Veränderungen fest – zum Besseren oder Schlimmeren –, indem sie aufmerksam das einzigartige Temperament jedes Patienten in Betracht zog. Sie bot den Menschen ihren Rat, aber ihr Ansatz umfasste viel mehr, da sie auch auf energetischen Ebenen arbeitete. Sie versuchte, mit dem inneren Selbst des Patienten in Resonanz zu treten, mit den subtileren Ebenen des Bewusstseins, die man mit Ganzheit assoziiert. Wenn sie ihre Hände gebrauchte, um heilen-

2) Cookie Jurgens, Interview mit Kirsten von Gelder, Portland, OR, 12.08.2009

de Energie auszurichten, half sie dem Patienten, Ruhe und meditative Stille zu erleben. Von dieser Ebene aus war es möglich, den Heilungsprozess zu katalysieren und die Integration des Patienten mit der Matrix des Ganzseins wiederherzustellen.

Renée Weber führte ein Interview mit Dora, das in Doras drittem Buch erschien, einer Zusammenstellung von Artikeln unter dem Titel *Spiritual Healing*, das 1985 ursprünglich unter dem Titel *Spiritual Aspects of the Healing Arts* veröffentlicht worden war (dt. Ausgabe: *Die verborgenen Quellen der Heilung*). Weber überschrieb ihren Artikel „Die Bedeutung von Mitgefühl, Verwurzeltheit und Losgelöstsein beim Heilen“ und stellte darin jene Begriffe vor, die für das Heilen relevant sind. Weber war direkt: „Die Heilkraft und ihre Energien beschleunigen in gewisser Weise die dem Körper innewohnende Veranlagung zur Ordnung. Welche spezifische Rolle spielt der Heiler dabei?“ Dora antwortete: „Es ist die Rolle des Heilers, nur ein Instrument zu sein. Sein Mitgefühl und seine Konzentration lassen diese heilende Kraft durch ihn hindurch auf den Patienten strömen. (Der Heiler) ist nicht notwendig, wenn der Patient selbst die Stärke besitzt, sich für die Heilkraft zu öffnen, und gleichzeitig bereit ist, seine Gefühls- und Gedankenmuster, die dazu beitragen, ihn in seinem Krankheitszustand festzuhalten, zu erkennen und zu ändern.“³⁾

Das Buch *Die Chakras und die feinstofflichen Körper des Menschen* zitiert einen Fall, in dem eine Frau mit einer schlechten Prognose eine Operation vermied und mehrere Jahre meditierte, um ihre Gewohnheitsmuster bewusst zu ändern. Sie hatte Erfolg, aber Dora sagte, dass Selbstheilung selten sei und meist geschehe, wenn der Patient dem Tode sehr nahe sei. Deshalb deutete Dora nur sehr selten an, dass ein Patient ohne schulmedizinische Versorgung auskommen könnte. In dem oben erwähnten Interview beschrieb Renée Weber Selbstheilung als „die unmittelbare harmonische Verbindung des Kranken mit der Heilkraft“. Sie postulierte, dass Selbstheilung ohne die Einwirkung eines Heilers möglich sei, und Dora antwortete:

„Ja, doch es erfordert die Erkenntnis der eigenen gestörten Muster sowie eine Bereitschaft und Fähigkeit, diese loszulassen. Es ist sehr schwierig. Ich habe mit sehr vielen kranken Menschen gearbeitet, und sie denken oft, sie seien ihre Muster, so dass es bequemer ist, keine Anstrengung zu

3) Renée Weber, „Compassion, Rootedness and Detachment: Their Role in Healing: A Conversation with Dora Kunz“, in: *The American Theosophist* 72, no 5 (1984), p.132-141. Nachdruck in Dora Kunz (ed.), *Spiritual Aspects of the Healing Arts* (Wheaton, IL: Theosophical Publishing House 1985), p. 294 (dt. Ausg.: *Die verborgenen Quellen der Heilung*, Grafing: Aquamarin 1987, S. 360)

unternehmen, diese zu ändern. Das Selbstbild eines Menschen – das, was er (oft unbewusst) von sich selbst denkt – ist ein sehr wichtiger Faktor beim Heilen.“⁴⁾

Dora nannte ein spezifisches Beispiel: „Hält man sich ständig für einen Versager und unfähig, seine Ziele ganz zu erreichen, so trägt dies zu einem negativen Selbstbild bei, das sehr schwierig zu verändern ist. Wir registrieren vielleicht wiederkehrende Muster wie Niedergeschlagenheit, ohne sie in Zusammenhang mit dem Mangel an Selbstvertrauen zu bringen, zu dem wir selbst immer wieder beitragen.“ Sobald man sich der negativen Muster bewusst ist, könne man sie ändern; doch das, fügte Dora hinzu, „ist ein sehr langwieriger Prozess“.

„Man muss erkennen, wie man den Anfang dieses Selbstzweifels täglich neu entwickelt, und zu sich selbst sagen: „Ich bin willens genug, es in dem Augenblick zu beenden, in dem es beginnt, und mich in diesem ersten Moment des Bewusstwerdens für die positive Energie zu öffnen, auf die ich zugreifen kann und die eins mit mir ist, weil ich Teil des Universums und damit Teil dieser Heilkraft bin.“ Indem wir uns des Musters in dem Augenblick bewusst werden, in dem es beginnt, ersticken wir es im Keim und verändern es mit Hilfe unseres Willens. Dies entkräftet das gestörte Muster und lässt eine neue Energie einfließen, die es schwächen mag. Selbstbild und Gesundheit sind miteinander verbunden, weil die verschiedenen Ebenen des Bewusstseins immer miteinander verbunden sind.“

Ein Teil von Doras Wirken als Heilerin war, dem Menschen zu helfen, sich negativer Gewohnheitsmuster bewusst zu werden. Was sie wahrnahm, vermittelte sie geschickt und kleidete es in Worte, die der Patient nicht ablehnen würde. Anders als bei Psychotherapeuten kamen ihre Patienten nicht über Jahre hinweg wöchentlich in die Sprechstunde. Ihre Gewohnheit der unverblühten Rede mag Dora aus ihren Versuchen entwickelt haben, dem Patienten zu helfen, Einsicht und Motivation zur Veränderung zu gewinnen – obwohl sie ihre Patienten oft nur ein einziges Mal vor sich hatte.

In dem Dialog zwischen Renée Weber und Dora fragt Dr. Weber nach der Rolle des Heilers, wenn jemand außerstande ist, ein negatives Gewohnheitsmuster zu verändern. Dora antwortet:

Dora: Es ist die Aufgabe des Heilers, sich auf die potenzielle Ganzheit des Patienten zu konzentrieren, die, wie ich fühle, in jedem Individuum vorhanden ist. Aus meiner Sicht gibt es in jedem Menschen einen Bewusstseinspunkt, der den Samen der Ganzheit in sich trägt. Mit Ganzheit

4) a.a.O., p. 294-295 (dtisch. Ausg. S. 361)

meine ich das Potenzial, Integration in sich zu verwirklichen und seine Lebenskräfte aktiv zu *lenken* und auf Probleme oder die negativen Anteile in uns nicht nur zu *reagieren*. In jedem Menschen gibt es viele negative Muster, aber auch Stärke, Kreativität und Einsicht. Der Mensch muss nur bereit sein, auf sie zuzugreifen; diese Kräfte betrachte ich als potenzielle Ganzheit.

Weber: Die meisten Menschen rühren daher kaum an das große Reservoir an Stärke und potenzieller Kreativität, das Sie Ganzheit nennen. Können Sie diese Ganzheit tatsächlich als einen Teil unseres Wesens *wahrnehmen*, so wie Sie die Felder in der diagnostischen Arbeit mit Patienten beobachten?

Dora: Die Ganzheit ist Teil unserer menschlichen Verfasstheit. Menschen, die mit großen Behinderungen geboren wurden, überwinden diese durch etwas, das tief in ihrem Inneren liegt, und erreichen so jene andere Ebene. Praktisch jeder Mensch empfindet in dem Augenblick, da er eine Krise im Leben überstanden hat, eine innere Ruhe und Ausrichtung.

Weber: Warum beziehen sich die meisten Menschen in ihrem täglichen Leben nicht häufiger auf diese innere Stille und Stärke? Warum scheinen diese bei den meisten verborgen und passiv, statt aktiv zu sein?

Dora: Im Alltag gilt unsere ganze Aufmerksamkeit den Kleinigkeiten des Lebens, besonders in unserer heutigen Gesellschaft, in der wir von Unterhaltung und Anregung von außen abhängig zu sein scheinen. Wir sind uns unseres eigenen Potenzials wirklich nicht bewusst. Die meisten Menschen kreisen um das, was ihr unmittelbares Interesse erregt oder um die Suche nach Vergnügungen, widmen sich aber nicht dem Streben nach Kreativität und Selbsterneuerung. ...

Weber: Wenn sich Menschen ihrer Möglichkeiten bewusst werden – sich für das Heilen interessieren –, stärken sie dann zugleich diesen Aspekt ihres Wesens?

Dora: Ich denke, sie stärken diesen Aspekt ihres Wesens, doch das bedeutet natürlich nicht, dass sie sich in vollkommene Menschen verwandeln. Sie können sich immer noch verwirrt und beunruhigt fühlen durch Phasen mangelnden Selbstvertrauens oder andere Probleme. Es fällt uns schwer zu erkennen, dass alles im Fluss ist, und die meisten Menschen erleben Augenblicke von Niedergeschlagenheit und Energiemangel; doch wenn sie diese Phase des Brachliegens als vorübergehend akzeptieren, werden sie ihre Aktivität zurückgewinnen.

Weber: Nach außen zu gehen und zu wirken, erneuert die eigene Energie, während grüblerisches Kreisen um sich selbst (d. h. die Persönlichkeit)

einen seiner Energie beraubt. Ruhten die großen Heiler, die Sie kannten, in ihrer Mitte?

Dora: Sie ruhten in ihrer Mitte und waren selbstlos. Ich habe mit vielen verschiedenen Heilern gearbeitet, und es ist bemerkenswert, dass sie während des Heilungsprozesses keine Energie verlieren. Die Heiler können weiter arbeiten, ohne Energieverlust, weil ihre ganze Aufmerksamkeit einer nach außen gerichteten Gebärde gilt – anderen zu helfen. Dabei vergessen sie sich selbst vollkommen. ... Beim Unterrichten von Therapeutic Touch betonen wir, wie wichtig es für den potenziellen Heiler ist, etwas über das Ruhen in seiner Mitte zu wissen. Sich in seiner Mitte einzufinden, ist eine Praxis, die täglich geübt werden muss. Ist man zum Beispiel eine Krankenschwester, ist diese Praxis nicht nur zu Hause in stiller Abgeschiedenheit zu üben, sondern gerade in den Notsituationen, die ein geschäftiger Arbeitstag im Krankenhaus mit sich bringt.

Sich zu zentrieren, bedeutet, sich nach innen zu sammeln; dabei ist es hilfreich, seine Energien in die Herzgegend zu lenken. Als Erstes gilt es, Ängstlichkeit zu erkennen, die wir vielleicht gerade empfinden, und zu versuchen, uns jetzt von ihr zu lösen. Unseren Brennpunkt auf dieses Zentrum innerer Stille zu verlagern, ist für den Heilungsprozess sehr wichtig. Die meisten Heiler erleben dies in der einen oder anderen Form, doch häufig ist es ihnen zur zweiten Natur geworden, deshalb können sie mühelos in die innere Stille wechseln, ohne dazu einer bewussten Anstrengung zu bedürfen. Wenn wir jedoch Krankenschwestern unterrichten, lehren wir sie, sich ganz bewusst zu zentrieren. Es gibt viele Heilmethoden, aber Therapeutic Touch ist eine, die es mit sich bringt, dass die Krankenschwester oder Heilerin sich nach dem Zentrieren als ein Instrument für das Heilen visualisiert. Der Gebrauch der Hände macht dies wirkungsvoller, ist aber nicht wesentlich. Die Energiefelder des Heilers konzentrieren sich durch seine Hände und erreichen die Energiefelder des Patienten; dies trägt dazu bei, die angeborene Heilkraft im Patienten selbst zu beschleunigen.⁵⁾

In dem von Renée Weber geführten Interview erwähnt Dora auch Eigenschaften, die ein Heiler besitzen muss:

„Nach meiner Beobachtung gibt es mehrere Gemeinsamkeiten, die mir wesentlich scheinen. Erstens muss der Heiler die Überzeugung oder das Vertrauen haben, dass es eine Macht gibt, die stärker ist als er, auf die er zurückgreifen kann. Zweitens muss er natürlich ein echtes Mitgefühl und den Wunsch haben zu helfen. Drittens, um wirklich erfolgreich zu sein,

5) a.a.O., p. 295-298 (dtsch. Ausg. S. 362-364)

muss er sein eigenes Ich oder sein Empfinden eigener Wichtigkeit aus dem Heilungsvorgang herauslassen.“⁶⁾

Über die Wichtigkeit des Losgelöstseins sagte Dora:

Dora: Zwischen dem Heiler und dem Kranken entwickelt sich häufig eine enge, einfühlende Beziehung. Fühlt der Heiler, dass er persönlich in den Schmerz des Patienten verwickelt ist, wird er Ängstlichkeit empfinden, und Ängstlichkeit ist, ganz gleich auf welcher feineren Ebene, eine Energie, die zusammen mit der Heilenergie auf den Patienten übertragen wird. Dies wirkt störend. In einigen Fällen habe ich sogar beobachtet, dass Menschen, die sich mit der Erkrankung anderer identifizieren, den Schmerz in ihrem eigenen Körper empfinden können. Das ist wirklich nicht gut für den Heiler, denn es schwächt seine eigene Energie.

Weber: Sie sagten, der Heiler müsse auf eine heilende Kraft vertrauen; können Sie diese Kraft irgendwie beschreiben?

Dora: Für mich existiert diese Heilkraft und ist real. Sie hat drei Eigenschaften: Ordnung, Ganzheit und Mitgefühl. Sie ist Teil der Natur und sie ist universell. Daher spielt es keine Rolle, wer sie anruft und mit welchem Namen. Sie ist nicht für eine bestimmte Rasse oder Religion da.⁷⁾

Mitgefühl sollte der Maßstab in Doras Bemühungen sein, ihren Schülern zu helfen, die Qualität Menschlichkeit zu entwickeln. Mitgefühl ist der Kraftstoff, der die Transformation von »Sorge um andere« in »altruistisches Handeln, um Leiden und seine Ursachen zu verhindern« antreibt. Laut Dora können Mitgefühl, Altruismus und Losgelöstsein das Handeln von Krankenschwestern und Ärzten in echtes Heilen transformieren.

Der obige Artikel ist ein Nachdruck aus dem Buch
Kirsten van Gelder und Frank Chesley: Mit den inneren Augen schauen
Die einzigartigen Erkenntnisse der Hellsichtigen und Heilerin Dora van Gelder Kunz
ISBN 978-3-89427-750-7, Aquamarin Verlag

6) a.a.O., p. 293 (dtsh. Ausg. S. 359)

7) a.a.O., p. 293-294 (dtsh. Ausg. S. 359-360)

*Geoffrey Hodson –
Einblicke und Einsichten in Leben und
Werk eines hellseherigen Theosophen*

„Ernstlich bin ich davon überzeugt, dass früher eine enge Verbindung zwischen Engel und Menschen bestand, dass Engel gemeinsam mit Menschen große Zivilisationen aufbauten, die nicht in den Gesichtskreis des Historikers gelangt sind und dass, da die Geschichte sich immer wiederholt, die Zeit nicht mehr fern ist, in der diese Verbindung und Zusammenarbeit wieder in Erscheinung treten wird.“

Geoffrey Hodson wurde am 12. März 1886 in Wainfleet, Lincolnshire, England, geboren. Er war das älteste von 5 Kindern, drei Jungen und zwei Mädchen.

Seine okkulten Erfahrungen begannen, als er fünf oder sechs Jahre alt war. Er hatte Traumerfahrungen im halbawachen Zustand, und dies schien mit Kundalini verbunden zu sein, auch bekannt als das Schlangengehen.

Hodson beschrieb dieses Ereignis mit folgenden Worten: „Es schien, als ob aus dem Inneren der Sonne eine große vogelartige Figur aus Feuer mit einem langen Schwanz wie dem einer Leier herab käme und in meinen ganzen Körper hereintrete, und zwar über die Krone des Schädels, und dabei gleichsam ein Glutfeuer in mir entfachte.“

Hodson studierte in seiner Jugend Philosophie, und intuitiv fühlte er, dass es eine geheime Bruderschaft vollkommener Wesen gäbe. Im Jahre 1912 besuchte er einen Vortrag von Annie Besant, die eine Gastrednerin von der Theosophischen Gesellschaft war. Sie hatte ihren Vortrag mit dem Titel *Die Große Weiße Bruderschaft* gehalten.

Er sah, wie ihre Aura in wunderbaren Farben weit über die Wände des Saals in die Welt hinaus leuchtete. Er schloss sich unmittelbar darauf dem Manchester Zweig der Theosophischen Gesellschaft an und wurde später ein bekannter Redner und Lehrer.

Im Jahre 1917 wurde Hodson als Panzerkommandant nach Frankreich und Belgien gesandt. Zu dieser Zeit hatte er eine Vielzahl von spirituellen Erfahrungen, und seine Fähigkeit der Hellseherigkeit wurde stärker herausgebildet.

Eine solche Erfahrung, die ihm wahrscheinlich das Leben rettete, ist die folgende: „Als ich eilig eine Straße hinunter lief, flog eine riesige Schale über

mich herab und schien direkt auf mich gerichtet zu werden (wahrscheinlich eine Art fliegende Tellermine). Daraufhin gab's einen Druck wie von einer Hand zwischen meinen Schultern, und ich war gezwungen, mich flach auf den Boden zu legen. Diese Schale kam ein paar Meter hinter mir hernieder, und die ganze Kraft der Explosion ging über mich hinweg.“

Nach dem erfolgreichen Durchbruch der Alliierten wurden Hodson und seine Panzerbesatzung dem Feldmarschall Haig wegen ihrer Tapferkeit vorgestellt, und Hodson wurde für das Military Cross empfohlen.

Im Alter von 26 Jahren hatte Hodson eine bedeutende Erfahrung. Wie in seinem persönlichen Tagebuch *Light off the Sanctuary – The Occult Diary of Geoffrey Hodson* erwähnt, hatte er sich nach einer langen Motorradfahrt auf seinem Bett zur Ruhe ausgestreckt, als der folgende Vorfall auftrat:

„Ich war ganz in dem Bewusstsein gefangen, mich in der Gegenwart eines der großen Meister der Weisheit zu befinden, des Meisters Koot Hoomi. Ich blieb dort für eine Zeit, in tiefer Meditation.“

Zu einem späteren Zeitpunkt heiratete er Miss Jane Carter und lernte Frau Mary De La Middleton kennen, die sagte, dass ihr eigener Meister, der Meister Rakoczy, sie angewiesen hatte, ihm zu zeigen, wie man Hellsichtigkeit erweckt, wenn es erforderlich ist und wie man sie auf verschiedenen Ebenen konzentriert, die Energien projiziert und andere Menschen heilt.

Zu jener Zeit bereiste Geoffrey Hodson mit seiner Frau auf seinem Motorrad mit Beiwagen Lancashire, um detaillierte Notizen über die verschiedenen Arten der Feen und Naturgeister, die es dort gab, anzufertigen. Dies erreichte seinen Höhepunkt, als er seinen Urlaub in dem schönen Tal von Sheebcombe verbrachte. Dort studierten er und seine Frau das Engelreich, und er erhielt Belehrungen von einem sehr hoch entwickelten Engel.

So berichtete Hodson: „Ganz plötzlich und ohne es zu wissen, erfuhr ich eine enorme Erweiterung des Bewusstseins. Es schien, dass der ganze Himmel geöffnet wurde und mit Licht erfüllt war, und ich wurde in einer Höhe, die ich bisher noch nie erreicht hatte, eingefangen. Alles war strahlend von dem Licht, das es so nie gab, weder auf See oder an Land. Ich wurde der Anwesenheit eines großen Engelwesens gewahr, von dessen Bewusstsein zu meinem ein Strom von Ideen über das Leben, die Kräfte und das Bewusstsein des Universums zu fließen begann, so wie diese Realitäten sich sowohl in Engel als auch im Menschen äußern. Er war majestätisch, göttlich und völlig unpersönlich.“

Später hat Mr. Hodson etwas von diesem Material an Dr. Annie Besant, der Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft, geschickt und bat um Rat, was damit zu tun sei.

Er traf sie im Jahre 1927 und sie sagte zu ihm: „Hr. Hodson, das ist nur das, was wir erwartet haben. Es ist eines der Zeichen für die Ankunft des Neuen Zeitalters.“

„Heißt das, Dr. Besant“, fragte ich, „dass ich befugt bin, die Bildung einer Bewegung namens „Die Bruderschaft der Engel und Menschen zu verkünden?“ „Ich will das testen“, antwortete sie und schwieg für einige Minuten.

Schließlich gab sie folgenden Hinweis: „Ja, gehen sie damit voran, und ich werde sie unterstützen. Wenn sie es wünschen, werde ich gerne eine Einleitung zu ihrem ersten Band schreiben.“

Annie Besant schrieb eine Einleitung zu seinem Buch mit dem Titel *Die Bruderschaft der Engel und der Menschen* (Übersetzung v. O. S. Wittenau 1928). Im Vorwort heißt es: „Ich bin gebeten worden, dieses Buch in eine skeptische Welt einzuführen, und dennoch in eine Welt, in der jede Religion, jede heilige Schrift für die Tatsache einsteht, dass Engel existieren und ihrem gelegentliches Erscheinen bestätigt.

Man mag sie nennen, wie man will – Engel, Naturgeister, Devas. (die Leuchtenden, Glänzenden) Die Bezeichnung Engel oder Devas wird oft für die höheren Grade angewandt; Naturgeister, Elementale und Feen für die darunter liegenden Reiche.

In der jetzigen Evolutionsperiode stehen wir unter dem Einfluss einer Naturkraft, die allmählich in jedem Naturreiche vorherrschend werden wird; es ist die Kraft, die eine Zusammenarbeit zwischen dem Reiche der Engel und dem der Menschen anstrebt und Brücken zu bauen sucht, die beide zu gegenseitigem Nutzen und zum Besten miteinander verbindet.

Diese Brücken sind Zeremonien, vor allem solche der Religion und der Freimaurerei, denn diese wirken mit den höchsten spirituellen Welten zusammen, durch alle Welten hindurch, die übermenschlichen, die menschlichen und hinab bis in die tiefsten untermenschlichen Ebenen.

Ich habe mich mit diesem Gegenstand nicht so gründlich befasst, wie Mr. Geoffrey Hodson es getan hat, aber seine Beobachtungen decken sich mit vielen Einzelangaben in den Büchern der Hindus und mit meinen allgemeinen Kenntnissen hierüber, die ich auf Reisen durch verschiedene Länder wie durch Lektüre erworben habe.

In Ungarn z.B. schienen mir die Naturgeister besonders aktiv zu sein, seltsame kleine Wesen, wirkliche Zwerge, völlig verschieden von den glänzenden Scharen der Kuberas in Indien, obwohl beide mit dem Mineralreich in Verbindung stehen.

Dieses Buch ist besonders interessant wegen der Winke, welche die Engel gegeben haben, in welcher Weise man ihnen näher kommen und

mit ihnen zusammen arbeiten kann; und viele werden geneigt sein, für die Bruderschaft zwischen Engel und Menschen zu wirken.“

Geoffrey Hodson war kritisch genug, wie die Wirkung des Buches und seiner Aussagen auf die Öffentlichkeit sein mögen.

In seiner Einleitung schrieb er im Februar 1927 daher folgendes (auszugsweise): „Ich weiß wohl, dass viele, die dieses Buch zum ersten Mal in die Hand nehmen, sich selbst unfähig finden werden, ich möchte sogar sagen stark abgeneigt, sowohl an das Dasein von Engeln als wirkliche Wesen zu glauben, wie an die Möglichkeit, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen.

Einer zweifelsüchtigen Leserschaft des 20. Jahrhunderts mag ein solcher Glaube wohl phantastisch erscheinen, und dennoch, obwohl ich diese Gemütsverfassung verstehe und ehrlich anerkenne, dass ein solcher Zweifel durchaus natürlich ist, möchte ich den Leser um Geduld bitten.

Ich glaube, dass dieses Buch etwas enthält, das für ihn von Wert sein kann, etwas, was seine Seele bereichern wird, wenn er sich nur für die tieferen Probleme des Lebens interessiert und sich bemüht, sie zu verstehen.

Ich bitte meine Leser, das Buch nach dem Grade seines Wertes für sie selbst zu beurteilen und nach keinem anderen Maßstabe, und sich immer daran zu erinnern, dass unsere Erkenntnis der Wahrheit davon abhängt, ob wir in Einklang mit ihr schwingen können.“

Dies war der Beginn seiner Arbeit mit der Engelwelt. Er schrieb Bücher über seine Forschungen auf diesem Gebiet und über die Engellehren, die ihm im Laufe seines Lebens gegeben wurden.

Viel später schrieb er: „Ich habe viele Jahre meines Lebens direkte voll bewusste und intellektuell verstandene Ideen und Lehren von Mitgliedern der Hierarchie der Adepten der Erde empfangen.“

Geoffrey Hodson war ein Mitglied des Ordens der Internationalen Co-Freimaurerei und ihres Konsistoriums, und er war auch Priester in der Liberal-Katholischen Kirche.

Im Jahr 1937 reiste er nach Südafrika, um mit den Freunden Mr. und Ms. Quail und ihrer Tochter Ethelwynne zusammen zu sein, die eine Künstlerin war. Unter seiner Führung malte sie die Illustrationen für sein großartiges Buch *Das Königreich der Götter*.

Hodson ging dann nach Australien, um mit seiner Frau Jane zusammen zu sein, die seit 1929 eine fortschreitende Lähmung infolge Multipler Sklerose hatte. Er wirkte dort als Präsident der Blavatsky Lodge, und eine Theosophin aus Perth, Miss Sandra Chase, hatte sich angeboten, sich um seine Frau Jane Carter zu kümmern.

Im Jahr 1940 wurde er von der Sektion Neuseeland eingeladen, eine Tour durch die Hauptzentren durchzuführen.

Während er sich in Neuseeland aufhielt, wurde er der Gründer und Präsident der Vegetarischen Gesellschaft und wurde auch zum Präsidenten des Rates der Tierschutzorganisationen von Neuseeland gewählt.

Auf einer seiner Reisen nach Adyar, Indien, lud ihn Narayan Sri Ram, der internationale Präsident der Theosophischen Gesellschaft Adyar, dazu ein, Studiendirektor der Schule der Weisheit zu werden. Er war Direktor in den Jahren 1953 bis 1955 und erneut im Jahr 1961.

Mr. Hodson wurde auch durch die Verleihung der Subba Row Goldmedaille geehrt. Er erhielt diese als Autor der wertvollsten Beiträge des Jahres auf dem Gebiet der theosophischen Literatur.

1962 verstarb seine Frau, als sich die Gesundheit rapide verschlechterte.

Die ganze Zeit schrieb er Bücher und hielt Vorträge, und viele Jahre später, konnte er Einladungen zu Vortragstouren in viele Länder annehmen, gemeinsam mit Sandra Chase, die er geheiratet hatte.

Über viele Jahre hat sie eine Menge Arbeit für ihn geleistet. Sie tat es auch weiterhin, bis er starb. Und selbst danach durch die Veröffentlichung seines Tagebuches *Light of the Sanctuary* mit seiner vorherigen Zustimmung.

Schließlich kehrte Geoffrey Hodson nach Auckland, Neuseeland zurück und fuhr fort zu arbeiten, zu heilen, zu schreiben, Vorträge zu halten und den Menschen in vielerlei Weise zu helfen. Zum Beispiel gab er jeden Morgen für jeweils eine Stunde eine Heilmeditation. Dies war eine Reaktion auf Briefe aus der ganzen Welt mit der Bitte um Hilfe für sich und andere. In einem voll besetzten Saal hielt er am 4. Mai 1982 in der H. P. B Lodge in Auckland seine letzte Vorlesung im Alter von 96 Jahren.

Acht Monate später starb er in Auckland, am 23. Januar 1983 nach einem erstaunlichen Leben als bescheidener und hingebungsvoller Diener der Meister und der Menschheit.

Geoffrey Hodson hat sich als Mittler zwischen dem Reich der Engel und den Menschen verstanden. Mittels seiner hellseherischen Begabung hat er versucht, seiner Schau jener himmlischen Sphäre und seinen Wahrnehmungen Ausdruck zu verleihen. Um eine Annäherung beider Welten zu erreichen, bedarf es der uneigennützigsten menschlichen Motive und der Herausbildung der spirituellen Seele. So schrieb Hodson in seinem Buch *Die Bruderschaft der Engel und der Menschen*: „Sie, die Engel, fordern die Annahme des Mottos der Bruderschaft und seine praktische Anwendung auf alle Bereiche des menschlichen Lebens.“

Sie bitten diejenigen, die ihre Gegenwart begehren, alle ihre Fähigkeiten auf die Entwicklung der nachstehenden Eigenschaften zu konzentrieren:

Reinheit, Schlichtheit, Offenheit und Unpersönlichkeit, sowie Streben nach Kenntnis des Großen Planes, nach welchem die spirituellen, intellektuellen und materiellen Bestandteile, aus denen sowohl der Mensch als auch das Universum zusammengesetzt sind, den geordneten Gang der fortschreitenden Entwicklung aufrecht erhalten.

Auf diese Weise werden die Lehren jener Göttlichen und Alten Weisheit, die als leitender Einfluss im Rate der Engel immer an höchster Stelle regiert hat, zur grundlegenden Basis jeder menschlichen Tätigkeit.”

Hodson beschreibt die Wirkweisen in der Ordnung der Engel. Angezogen von den spirituellen Bestrebungen des Menschen und der Ausrichtung auf das bruderschaftliche Ideal senden sie ihre segensreichen und inspirierenden Energien, um das Bewusstsein auf eine höhere Ebene des Lichtes zu tragen.

In allen Bereichen des Lebens scheinen die Engel tätig zu sein. Daher wird von einer Schar von Engeln gesprochen, die die göttlichen Gesetze zu verwirklichen suchen, indem sie den Menschen und der gesamten Natur zur Seite stehen, sie hilfreich unterstützen und insbesondere auf positiv ausgehende Impulse verstärkend in Resonanz treten.

Wir hören von den Engeln der Macht, die religiösen Zeremonien beiwohnen, den Engeln der Heilkunst, die den Kranken beistehen, den Schutzengeln eines jeden Heims, um eine glückliche Atmosphäre zu schaffen, den gestaltenden Engeln, die in jeder Welt des Wachstums von den niederen bis in die höheren Welten wirken.

Mit den Engeln der Natur schafft ein jeder in seinem eigenen Element. Es sind hier die Scharen von Elfen- und Feengeistern, Undinen und Sylphen bis hin zu den Feuerwesen.

Die Engel der Musik als Verkörperungen von Gottes schöpferischem Worte sind Ausdrucksformen der Töne aus dem Herzen des Universums, welche die Musik der Götter erklingen lassen und im Rhythmus des Pulses der Welt schlagen.

Schließlich sind die Engel der Schönheit und der Kunst zu erwähnen, die an die Ideale eines jeden Künstlers anknüpfen, Schönheit im Gestalten der Formen, ob in der Malerei, Dichtkunst, der Bildhauerei hervorzubringen. Schönheit liegt daher im Herzen der spirituellen Seele. Sie ist die Seele aller Dinge der Natur und liegt verborgen in allen Tugenden und in der Liebe.

Man mag die Vorstellung mit den Begriffen von Engeln, Devas, Naturgeistern oder wie wir sie auch benennen mögen, als blühende Phanta-

sie ausmachen oder aber als Möglichkeit in Betracht ziehen, dass es im gewaltigen Lebensprozess des Kosmos eine unübersehbare Schar von unterschiedlichen und intelligenten Geistwesen geben könnte.

Mächtige geistige Kräfte, die beim Erbauen und Erhalten eines jeden Systems im Großen oder Kleinen beteiligt sind, an der Auswirkung der karmischen Geschehnisse des Menschen Anwendung finden und sich selbst entwickelnd in der Evolution fortschreitende Wesen sind.

Von den niedrigsten bis zu den höchsten können die Devas als Kraft- und Intelligenzzentren bezeichnet werden, die unter Leitung noch mächtigerer Wesenheiten die Funktionen besonderer Aufgaben oder Ämter ausführen.

So können wir von einer Hierarchie sprechen, einer Heerschar feinstofflicher Wesen – von kleinen Elfen bis zu unvorstellbar herrlichen kosmischen Regenten.

H. P. Blavatsky und G. v. Purucker haben dazu einige Aussagen getroffen:

In jeder Kosmogonie steht hinter der schöpferischen Gottheit, und höher als diese, eine höhere Gottheit, ein Planer, ein Architekt, von dem der Schöpfer nur der ausführende Agent ist. Und noch höher, darüber und rundumher, innen und außen, ist das Unerkennbare und das Unbekannte, die Quelle und Ursache all dieser Emanationen.

Jede Form, so sagt man uns, ist in Übereinstimmung mit dem Modell gebaut worden, das für sie in der Ewigkeit entworfen und im Göttlichen Gedanken reflektiert wurde. Es gibt Hierarchien von Bauleuten der Form und Reihen von Formen und Stufen, von der höchsten bis zur niedrigsten.

H. P. Blavatsky beantwortet die eigens gestellte Frage. Glauben die Okkultisten an alle diese Bauleute, *Lipika* und Söhne des Lichtes als Wesenheiten, oder ist dies nur eine bildliche Ausdrucksweise?

Auch wenn man einräumt, dass es sinnbildliche Darstellungen personifizierter Kräfte gibt, müssen wir doch die Existenz dieser Wesenheiten zugeben, wenn wir nicht auch die Existenz einer geistigen Menschheit innerhalb der physischen Menschheit verwerfen wollen.

Denn die Scharen dieser Söhne des Lichtes und gedanken-erzeugten Söhne des ersten manifestierten Strahles aus dem Unbekannten All sind die eigentliche Wurzel des geistigen Menschen.

Die Lehre sagt: „Um ein göttlicher, vollbewusster Gott zu werden – selbst der höchste -, müssen die ursprünglichen geistigen Intelligenzen durch die menschliche Stufe hindurchgehen. Jede Wesenheit muss durch eigene Erfahrung selbst für sich das Recht errungen haben, göttlich zu werden. Und weiter heißt es: „...denn jedes Atom im Universum trägt die Möglichkeit

zum Selbstbewusstsein in sich und ist, wie die Monaden des Leibniz, ein Universum in sich und für sich. Es ist ein Atom und ein Engel.“

Und ein weiterer Gedanke möge hilfreich sein, wie der Weltenlauf dieser Wesenheiten zu verstehen sein könnte. Neben vielen Ausführungen über die Heerschar der schöpferischen Kräfte gibt H. P. Blavatsky folgenden Hinweis: „Sie alle sind dem Karma unterworfen und müssen es durch jeden Zyklus hindurch ausarbeiten.“

Ein Dhyan Chohan muss zu einem solchen werden; er kann nicht geboren werden oder plötzlich als voll ausgewachsener Engel auf der Ebene des Lebens erscheinen. Die himmlische Hierarchie des gegenwärtigen Manvantaras wird sich im nächsten Lebenszyklus in höhere vollkommene Welten versetzt finden. Und sie wird einer neuen Hierarchie Platz machen, die aus den Auserwählten unserer Menschheit zusammengesetzt ist.

Das Dasein ist ein endloser Zyklus innerhalb der einen absoluten Ewigkeit, innerhalb welcher sich zahllose begrenzte und bedingte innere Zyklen bewegen. Götter, die als solche geschaffen wären, würden kein persönliches Verdienst dadurch aufweisen, dass sie Götter sind.“

Kommen wir auf Geoffrey Hodson zurück. Neben seinen Forschungen auf dem Gebiet der Engelwelt, waren all seine Bemühungen dadurch geprägt, den Suchenden nach Erkenntnis in die Welt des Lichtes der spirituellen Seele zu ziehen.

Für ihn gab es keinen Zweifel, und er betonte die Sicherheit, dass jenes herrliche Ziel existiert, dass es erreichbar und die Bestimmung des Menschen ist.

Hodson lässt jene Weisen ausrufen, welche den menschlichen Weltenlauf vollendet haben und den Weg der Selbstbemeisterung bis zum Ende gegangen sind: „Erhebet Euch – alle, die ihr nach Vollendung strebt. Sendet euren Ruf nach Licht hinauf und betretet furchtlos und mit ganzer Willenskraft den aufwärtsführenden Pfad. Denn er ist euer und das Gelingen eure Bestimmung. Euer Lehrer wird dann nahe und mit euch sein. Schaut nicht zurück, sondern vorwärts und ihr werdet sein Antlitz sehen.“

Suchet das, was allein ewig und wirklich ist – das spirituelle Leben mit seiner Krone der spirituellen Macht und einer friedvollen Seligkeit, die nicht mehr von der Welt des Schmerzes und der Leiden gestört werden kann.

Als die Bewahrer des geheiligten Lichtes der Wahrheit, werdet ihr fähig geworden sein, die sehnd suchenden Geister und verwundeten Herzen der Menschen zu erhellen und allmählich von der Seelenpein zu befreien.“

Es ist ein Privileg des Menschen mit der Uralten Weisheit, der Theosophie, in Berührung zu kommen.

Geoffrey Hodson als einer der Lehrer, der offensichtlich, nicht nur durch seine hellstichtigen Begabungen, tief in dieses Wissen eingedrungen ist, hat versucht aufzuzeigen, welche Erfordernisse auf diesem Pfade geboten sind und welche Fähigkeiten in einem jeden von uns wachgerufen werden können, wenn wir ein spirituelles Leben zu führen wünschen.

Der Impuls dazu muss jedoch von innen kommen. Der Wunsch nach Selbstverwirklichung bedeutet, die engen Rahmen unserer begrenzten Persönlichkeit aufzubrechen und den Blick auf die wahre Freiheit des Bewusstseins im Lichte der Einheit allen Lebens auszurichten.

In seinem Buch über den Weg zur Vollkommenheit bietet Geoffrey Hodson einen panoramaartigen Überblick über den Entwicklungsprozess des Menschen.

Ausgehend von der geistigen Monade, dem unsterblichen göttlichen Funken in uns, dessen feurige Kraft die Individualität von Wille, Weisheit und Intelligenz beflügelt, durchläuft der Mensch all die Phasen der Höherentwicklung, um dieser ursprünglichen Wesenheit immer größeren Ausdruck zu verleihen.

Hat die Monade einmal individuelle Träger des Willens, der Weisheit und der Intelligenz gefunden, geht die innere Entfaltung des Menschen vor sich.

Denn das Wesen der Monade mit ihrer feurigen spirituellen Energie ist glühendes Verlangen nach immer höherer und stärkerer Lebensfülle.

Vor ihrer Bindung an individuelle Träger und der Evolution durch dieselben ist sie im Charakter universal. Ihre Strahlen erstrecken sich gleichmäßig und unterschiedlich nach allen Seiten, so wie die ihres Urbildes, der Sonne. Alle Monaden sind aus dem Einen Spirituellen Feuer gebildet, sind Hauche des Einen Atems, sind Komponenten der Gewaltigen Monade, welche der Logos ist.

Nur auf der Monadischen Ebene kann die volle Einheit vorhanden sein. Nur in dem Weißen Licht sind alle farbigen Strahlen gänzlich vereint.

Gottfried von Purucker erklärt hierzu, dass die Monade eine allgemeine Bezeichnung für eine Vielzahl von Bewusstseinszentren ist, ob in der Konstitution eines Menschen oder eines Universums.

Im Menschen, einem Mikrokosmos, gibt es eine Anzahl von Monaden: Die göttliche Monade oder den inneren Gott, die spirituelle, die menschliche und die vital-astrale Monade. Jede entspringt der Monade unmittelbar über ihr. Ganz gleich welchen Grades, jede Monade ist eine lernende, evolvierende Wesenheit.

Der Mensch ist zusammengesetzt; in seinen niederen Aspekten ist er völlig sterblich und nur in der monadischen Essenz, seinem inneren Gott,

ist er uneingeschränkt unsterblich. Eine Monade, die unsere Hierarchie betritt, beginnt ihre Existenz als ein nicht selbstbewusster Gottesfunke, und nachdem sie die Menschheitsstufe durchlaufen hat, erreicht sie Göttlichkeit.

Jede Monade ist in einem gewissen Sinn eine Wesenheit, die dazu bestimmt ist, sich zu der spirituellen Stufe ihrer elterlichen monadischen Essenz emporgewickelt zu entwickeln.

Die Monaden sind daher lebende Wesenheiten, lebendige Bewusstseinszentren, die sich unaufhörlich verändern und kontinuierlich wachsen.

Wir müssen uns eine monadische Essenz göttlicher Art vorstellen, der spirituell göttlichen Welt angehörend, die fortgesetzt bestimmte Teile ihrer selbst in niedrigere Bereiche jenes Universums – vom niedrigsten bis zum höchsten – offenbart. Evolution bedeutet daher ein Ausströmen von innen her: Das Entrollen, das Entfalten von dem, was bereits innen ist.

Charakter, Individualität, selbstbewusste Energie, selbstbewusste Kraft, alles kommt von innen.

Das Herz jeder Wesenheit, ob Gott, Monade, Mensch oder Atom, ist in seiner Ebene eine Gottheit.

In den Göttern ist es eine noch höhere Gottheit; in den Menschen ist es ein Gott. Dies ist die monadische Essenz.

Mit unbändiger Zuversicht äußerte sich Geoffrey Hodson, dass einst der uralte heilige Pfad der Erkenntnis in den unermesslichen Ozean des Ewigen Lebens führt, in dem sich die direkte Wahrnehmung vollzieht, dass all seine Wasser mit Bewusstsein erfüllt sind und die göttliche Intelligenz jenes grenzenlose Meer durchdringt und in eines jeden Pilgers eigenem Wesen ruht.

Es öffnet sich der Pfad zur Vollendung, wenn in der Halle des Schweigens und in der Stille, die innerste Stimme vernommen wird, die da spricht: „Leere den Geist von allen vorgefassten Meinungen und lasse das Licht hineinleuchten.“

Leere das Herz von allem Verlangen und lass die reine Liebe in ihm strahlen.

Leere die Seele von jedem persönlichen Ehrgeiz und lasse das Feuer heiligen Strebens dich verzücken.

Leere dein ganzes Wesen von aller Ichsucht, damit Selbstlosigkeit deine innerste, alles durchdringende Beschaffenheit werden kann.

Dann kann Erleuchtung einsetzen, Fortschritt gewonnen und die Bemeisterung des Ichs durch das Höhere Selbst erlangt werden.

Befreie dich vom Ich, damit eine neue Wesenheit aus deiner inneren Tiefe erstehen kann.“

Hodson erlaubt einen Blick auf den Pfad, den der Schüler betreten hat, um weitere Stufen und Prüfungen zu durchlaufen.

Es sind nicht nur die Prüfungen, die folgen, es ist das hohe Ziel, das die Seele in ihrer göttlichen Erwartung erfüllt.

Die bewusste Rückkehr ins Licht ihrer geistigen Heimat, die durch nichts mehr erschüttert werden kann.

Wenn die verborgenen Aspekte der menschlichen Natur langsam aus okkultem Schlaf erwachen und anfangen, das innere und das äußere Leben des Menschen zu beeinflussen, wird dies von einem Vertreter der Adepten der Höheren Mysterien zur Kenntnis genommen.

Geistige Führung bietet sich dem erwachenden Individuum an und im Maße, wie es darauf reagiert, entsteht eine engere und bewusstere Beziehung zwischen ihm und dem Lehrer. Der Neophyt wird jetzt zum Schüler eines Adepten und Meisters.“ (TGD-Heft 1/15, S.28)

In der Halle des Schweigens wurzelnd, empfängt die Seele des Menschen ihr inneres Licht, hört ihre innerste Stimme und wird neu geboren.

Der Blick wird intensiver auf das Allerheiligste gerichtet, den kostbaren Schrein der all-einen und einenden Gottesnatur.

In der neuen spirituellen Kindheit der Seele hütet und leitet sie der Meister. In ihrer werdenden Reife beginnt Monadisches Licht und Monadische Kraft die wachende und immer lauschende Seele von innen her erleuchtend zu lenken.

Es ist der Funke der Einen Gottheitsflamme, das wahre Zentrum der Individualität und der gesamten Existenz im Menschen – das Monadische Selbst.

Auf dem Pfad zur Adeptenschaft werden Stärke und Festigkeit gewonnen und durch Prüfungen und Einweihungen hindurch wird sie schließlich einmal selbst zu jenem grenzenlosen Licht, fähig jene feurigen Strahlen in die suchenden Herzen der Menschen zu senden.

Der zukünftige Eingeweihte bewegt sich bescheiden, umgänglich und mit einer gewissen gleichmäßigen, bewussten Normalität in der Welt, besonders was die Beziehungen zu jenen betrifft, die das Ideal des Pfades noch nicht gefunden haben.

Ein wahrhaft Erwachter ist ein Mensch, der allen, zu denen er in Verbindung tritt, großzügig Licht, Leben, Weisheit, Mitgefühl, Ermutigung und die dargebotene Hand bietet.

Im Gegenzug verlangt er nichts, höchstens, dass man ihm mit einer gewissen stillen Unpersönlichkeit und Normalität in allen Beziehungen dieser Art begegnet. Er strebt nicht danach zu glänzen, sondern eher danach,

sich unsichtbar zu machen, nicht danach Beifall zu ernten, sondern eher in aller Stille für selbstverständlich genommen zu werden, wobei seine überphysischen Fähigkeiten bestenfalls ignoriert werden sollten.

Das Göttliche jedoch scheint aus ihm und erweckt den Wunsch nach Erleuchtung in allen, die fähig sind, dieses wahrzunehmen.

Zum Abschluss des Vortrags möchte ich aus einer buddhistischen Weisheit zitieren:

„Das Leben wagen, das heißt wagen, in jedem Moment zu sterben, aber ebenso wagen, geboren zu werden, d.h. durch große Etappen in unserem Leben zu gehen, wo das stirbt, was wir gewesen sind, um etwas anderem Platz zu machen, einer neuen Sicht der Welt – all das in dem Eingeständnis, dass es viele Stufen zu überschreiten gibt, bevor wir zur letzten Phase des Erwachens gelangen.“ (Arnaud Desjardins)

Thomas Fredrich ist seit vielen Jahren Mitglied in der TG Adyar und Leiter der Loge Blavatsky Berlin.

Quellen:

Die Bruderschaft der Engel und Menschen (Geoffrey Hodson)

Die Bruderschaft der Engel und Menschen (Einleitung v. Annie Besant)

Der Weg zur Vollkommenheit (Geoffrey Hodson)

Biographisches über Geoffrey Hodson (aus dem Internet)

Gekürzte Geheimlehre (H.P. Blavatsky)

Quelle des Okkultismus (Gottfried von Purucker)

TGD-Zeitschrift 1/15, S.28 und 35

Buddhistische Weisheit (Arnaud Desjardins)



Die okkulte Bedeutung der Venus

In der Esoterik wird davon ausgegangen, dass die Planeten, die seit uralter Zeit das Zentralgestirn unseres Sonnensystems auf festgelegter Bahn umkreisen, mit ihrem sichtbaren Himmelslauf zugleich eine höhere kosmische Bestimmung erfüllen; der Reigen der Planetengeister im All gleicht in der Tat einem vielstimmigen Sphärensang. Jeder Planet, vom sonnennahen flinken Merkur über Venus, Erde und Mars bis hin zum entrückten Pluto, dieser erstarrten Welt ewigen Eises, ist ein Teil der kosmischen Gesamtordnung – jeder hat seinen besonderen Platz im All; und in der Erfüllung der jeweils eigenen Aufgabe wirken sie alle zusammen nach ewigen Harmoniegesetzen. Und wer würde bestreiten wollen, dass unter den Planetengeistern eines Sonnensystems auch besondere Seelenverwandtschaften bestehen können? –

In unserem Sonnensystem, das von einem machtvollen Sonnenlogos regiert wird, besteht eine besonders tiefe Seelenverwandtschaft zwischen *Venus* und *Erde* – nicht zwischen den beiden physischen Planeten, wohl gemerkt, oder zumindest nicht in erster Linie, sondern das Band der Sympathie und der Zusammengehörigkeit ist geflochten zwischen den beiden „Wesenheiten“, welche die Planetenkörper von Venus und Erde „beseelen“, mit Leben und Seinskraft erfüllen. Und dies Band ist in der Tat so stark, dass man von einer ganz tiefgreifenden Seelenpartnerschaft zwischen Venus und Erde sprechen kann; ja man kann sagen: *Die Venus ist die Dualseele, die okkulte Schwesterseele der Erde!* –

Ebenso besteht ein enges Band der Sympathie, der karmischen Verbundenheit und der gegenseitigen Beeinflussung zwischen den Bewohnern der beiden genannten Planeten; ein Band, das in den vergangenen Äonen der kosmischen Evolution gewoben wurde und das die menschliche Rasse hier auf der Erde mit der weitaus höher entwickelten Venus-Menschheit zu einer Schicksalsgemeinschaft verbindet. Aber wo existiert eigentlich die Venus-Menschheit? So wird ein Skeptiker vielleicht fragen. Es wäre wohl nicht vorzustellen, dass auf der glutheißen Oberfläche der Venus, wo bekanntlich Temperaturen von über 400 Grad Celsius herrschen, intelligentes Leben in irgendeiner Form existieren kann.

Hier müssen wir anmerken, dass die planetarische Wesenheit der Venus in ihrer spirituellen Entwicklung der Erde äonenweit voraus ist, und das bedeutet, dass die Venus-Menschheit nicht mehr – wie gegenwärtig

die irdische Menschheit – auf der physischen Ebene existiert. Die Venus als *physischer* Planet ist in der Tat unbewohnt. Kein Leben könnte dort überhaupt nur bestehen, geschweige denn, sich zu menschlichen Formen höherentwickeln. Aber in der Sicht der Esoterik besitzt jeder Planet im Weltall nicht nur einen physischen Planetenkörper, sondern auch einen Ätherkörper, einen Astralkörper, einen niederen und höheren Mentalkörper sowie einen zentralen göttlichen Lebensfunken, wie ihn der Mensch auch besitzt. Planeten sind wirkliche Lebewesen, zusammengesetzt aus Körper, Seele und Geist; und die unsichtbaren Körperhüllen der Planeten aus ätherischer, astraler und mentaler Substanz können höher entwickelten Menschheiten als Wohnstätten dienen, ähnlich wie die physische Oberfläche der Erde uns Menschen als Wohnstatt dient.

In unserem Sonnensystem ist die Erde der einzige Planet, wo menschliches Leben auf der physischen Ebene existiert, wo – mit anderen Worten – menschliche Monaden in physischen Körpern inkarniert sind; die anderen Planeten unseres Systems sind physisch unbewohnt, auf den höheren Ebenen jedoch von Geistwesenheiten bevölkert, die den gegenwärtigen Entwicklungsabschnitt der irdischen Menschheit schon längst hinter sich gelassen haben. Sie sind auf dem Evolutionspfad, der zum göttlichen Licht hinführt, schon weiter als wir vorangeschritten.

In diesem Zusammenhang gilt es auch zu bedenken, was *Alice Bailey* in ihrem Werk „Eine Abhandlung über Kosmisches Feuer“ schreibt: „Viel darf über das Geheimnis, dass ‚die Venus das alter ego der Erde‘ ist, nicht gesagt werden, und das wäre auch nicht ratsam (...). Vielleicht kommt man der Idee etwas näher, wenn man daran denkt, dass im okkulten Sinne Venus für die Erde dasselbe bedeutet wie das höhere Selbst für den Menschen. Das Erscheinen der Herren der Flamme auf Erden erfolgte nach dem Gesetz und war nicht bloßer Zufall; es war eine planetarische Angelegenheit.“¹⁾

Selbst also im Besitz eines höheren spirituellen Wissens, haben diese Geistwesenheiten von anderen Planeten schon immer den Kontakt zur Erden-Menschheit gesucht. Vor Urzeiten sind sie schon zur Erde hinabgestiegen, haben sich auf dem irdischen Plan inkarniert, um dort als Führer, Lehrer, Impulsgeber, Entwicklungshelfer zu wirken. Von den damals noch hellstichtigen Menschen wurden diese Geisteslehrer von anderen Planeten als Götter oder Halbgötter verehrt. Dies geschah zu den Zeiten, als die versunkenen Kontinente *Lemurien* und *Atlantis* noch existierten und als machtvolle Evolutionszentren der Menschheit wirkten.

1) Alice A. Bailey, Eine Abhandlung über kosmisches Feuer, 3. Aufl. Genf 1992, S. 362

Die geistigen Lehrer der frühlemurischen Menschheit kamen von verschiedenen Planeten, unter anderem auch vom Merkur, in erster Linie aber von unserem okkulten Schwesterplaneten, der Venus. Sie wurden von der noch kindlichen Menschheit als „Botschafter der Götter“ und „Herren der Flamme“ bezeichnet. Annie Besant schreibt in „Uralte Weisheit“: „In der Mitte der Entwicklung der dritten Wurzelrasse, welche die lemurische genannt wird, kommen – von einer anderen, in ihrer Entwicklung viel weiter fortgeschrittenen Planetenkette, nämlich jener der Venus – Angehörige ihrer hochentwickelten Menschheit auf die Erde, herrliche Wesen, die oft wegen ihrer strahlenden Erscheinung als ‚Söhne des Feuers‘ bezeichnet werden, eine erhabene Gruppe der ‚Söhne des Intellekts‘ ...“²⁾

Die „Söhne des Intellekts“ sind die *Manasaputras*, eine gewaltige Hierarchie geistig selbstbewusster Wesen, die viele Rangordnungen umfasst. In diesem Zusammenhang erwähnen wir auch, dass sich die Venus gegenwärtig in ihrer *Fünften Runde* befindet, die Erde dagegen in ihrer *Vierten*; daher sind uns die Venus-Intelligenzen auf dem Pfad der kosmischen Evolution um *einen* Entwicklungsschritt voraus. Aus diesem Grund waren die von der Venus stammenden „Herren der Flamme“ auch in die Lage gesetzt, sich in den Tagen Lemuriens auf dem Erdenplan zu inkarnieren, um dort als „Botschafter der Götter“ zu wirken. Aber worin bestand denn nun das Werk der Venus-Intelligenzen damals auf der Erde?

Die Aufgabe der *Manasaputras* bestand darin, in den damaligen Menschen das Feuer des Denkens zu erwecken, eine im eigentlichen Sinne prometheische Tat. Nicht umsonst wurde die Venus auch *Lucifer* oder *Phosphoros*, d. h. Lichtbringer genannt. Da die Venus dem Licht des Sonnen-Logos näher steht als die Erde, kommen von der Venus die „Herren der Flamme“, jene „luciferischen“ Geister, denen es oblag, in den Menschen das Licht des Denkens anzuzünden. Es ist ein Gesetz der kosmischen Evolution, dass der Funke des Geistes von entwicklungsälteren Planeten an jüngere Welten weitergegeben wird. Jene hochstehenden Intelligenzen, die vor Urzeiten von der Venus auf die Erde kamen, können im eigentlichen Sinne als die „Erzieher des Menschengeschlechts“ gelten. Sie bilden seit Lemurien einen Teil der planetarischen Hierarchie der Erde; als die „Älteren Brüder der Menschheit“ haben sie uns bis heute auf unserem Evolutionsweg begleitet.

2) Annie Besant, Uralte Weisheit, Graz 1957, S. 243

Die Gründung der Hierarchie

Wie die Weiße Bruderschaft auf die Erde kam

Die spirituelle Hierarchie unseres Planeten Erde – die *Große Weiße Bruderschaft*, die ihren Sitz an einem geheimen Ort namens *Shambhala* hat – wurde vor 18 Millionen Jahren gegründet, als hochentwickelte Meisterseelen aus einem anderen Planetenreich in unsere irdische Evolutionsbahn eingetreten sind. Damals befand sich die Menschheit noch im Übergang vom Tierstadium zum bewussten Menschentum; sie hatte das rohe primitive Tiermenschenstadium schon hinter sich gelassen und stand im Begriff, sich die Fähigkeit des Denkens anzueignen. In diesem Stadium brauchte sie Lehrer, Führer, Entwicklungshelfer, die ihr beistehen würden bei der großen Aufgabe, ein menschliches Potential im Vollsinn des Wortes zu entfalten.

Und so wurde auf höherer Ebene beschlossen, auf der Erde eine spirituelle Hierarchie zu gründen. Dieser Hierarchie konnten nur solche Wesenheiten angehören, die vom menschlichen Standpunkt gesehen den Status von „Älteren Brüdern“ hatten, die – mit anderen Worten – die menschliche Evolutionsbahn schon wesentlich weiter durchlaufen hatten als die Erdenmenschheit. Üblicherweise erfolgt die Weitergabe des Lichts und des Wissens immer von den entwicklungsälteren Planeten zu den jüngeren, weniger entwickelten; es ist, als ob eine Flamme weitergegeben werde von denjenigen Fackeln, die schon brennen, zu denen, die noch nicht entfacht sind.

Im System unseres solaren Logos ist die *Venus* nun ganz eindeutig unter den benachbarten Planeten der Erde derjenige, der die am weitesten fortgeschrittene Menschheit beherbergt, weit fortgeschrittener als die Erdenmenschheit; deshalb musste der Funke des Geistes von der Venus auf die Erde übertragen werden. Dass die Venus vom planetarischen Logos her als die Schwesterseele der Erde gelten muss, darauf mag in diesem Zusammenhang noch einmal hingewiesen sein. Die Venusmenschheit hatte in ihrer Entwicklung die Bande der Materie schon hinter sich gelassen, war also auf die Stufe der Adeptenschaft getreten – deshalb waren es hochentwickelte Meisterseelen aus der Venusmenschheit, die dazu ausersehen waren, als Lehrer, Ratgeber, Entwicklungshelfer auf die Erde zu kommen.

Die Schar dieser Meisterseelen hatte eine große Opfertat unternommen. Es ist immer ein Selbstopfer, den eigenen Entwicklungsplan zu verlassen und sich dem Niederen zuzuwenden. Das Niedere zum Höheren emporzuziehen erfordert große Kraftanstrengung und geschieht oftmals ohne Belohnung. Doch wird durch Opfer auch Karma aufgelöst, und der

sich Opfernde steigt weiter empor. Und wir wissen, welche Gruppe unter den Venus-Seelen sich zu dieser Opfertat entschlossen hat – es war Lord *Sanat Kumara* mit seinen Anhängern.

Lord Sanat Kumara ist der Gründer der spirituellen Hierarchie unseres Planeten Erde, das Oberhaupt der Großen Weißen Bruderschaft und der höchste Logos auf diesem irdischen Entwicklungsplan. Man nennt ihn auch den „Herrn der Welt“ oder den „Alten der Tage“. Im westlichen Kulturkreis ist diese Wesenheit auch unter dem Namen *Christian Rosencreutz* bekannt. Wie auch die Große Weiße Bruderschaft zuweilen als der (wahre und eigentliche) „Orden der Rosenkreuzer“ bezeichnet wird.

Alle Adepten der okkulten Philosophie stimmen darin überein, dass die Ankunft der Hierarchie auf der Erde ein hochbedeutsames Ereignis gewesen ist. Es fand, wie gesagt, vor ca. 18 Millionen Jahren statt, als sich die Erdenmenschheit noch in der sogenannten *lemurischen* Entwicklungsphase befand (Übergang vom Tiermenschentum zum Menschen). Damals sahen Meer- und Landverteilung auf der Erde wesentlich anders aus als heute. Das Hauptevolutionszentrum auf der Erde war ein heute längst untergegangener Kontinent namens *Lemuria*, der sich – nach heutigen geographischen Begriffen – südlich von Indien, zwischen Afrika und Australien bis weit in den Pazifik hinein erstreckte. Dieses Lemuria war gewissermaßen die Wiege der Menschheit. Dort erblühte die erste große Kultur noch vor Atlantis.

Die Ankunft der Hierarchie auf der Erde darf man sich nicht zu äußerlich, zu materiell vorstellen – etwa im Sinne eines Raumfahrtkommandos von der Venus zur Erde. Dies sind die äußerlich-materialistischen Vorstellungen der UFO-Anhänger, die nichts zu tun haben mit den wirklichen Geschehnissen, die sich auf einer übermateriellen und übersinnlichen Ebene abgepielt haben. In einem alten okkulten Text wird das hier in Frage stehende Ereignis, nämlich die Ankunft des zukünftigen Königs der Welt auf der Erde, folgendermaßen dargestellt:

„Der große Lemurische Polarstern war noch vollkommen, und der gewaltige Halbmond erstreckte sich noch entlang dem Äquator, einschließlich Madagaskar. Das Meer, das die Stelle einnahm, an der jetzt die Wüste Gobi ist, brach sich noch an den Felsenhindernissen der nördlichen Himalaya-Abhänge und alles wurde vorbereitet für den dramatischsten Augenblick in der Geschichte der Erde – die Ankunft der Herren der Flamme. (...) Dann mit dem mächtigen Brausen schnellen Herabsteigens aus unermesslichen Höhen, umgeben von leuchtenden Feuermassen, die den Himmel mit züngelnden Flammen erfüllten, blitzte durch die Luft das Ge-

fährt der Söhne des Feuers, der Herren der Flamme vom Planeten Venus; es hielt an und schwebte über der ‚Weißen Insel‘, die lächelnd im Schoße des Sees Gobi ruhte; grün war sie und strahlend in Mengen duftender vielfarbiger Blumen; die Erde bot ihr Bestes und Schönstes dar, ihren ankommenden König zu bewillkommen.“³⁾

Die Weiße Insel im innerasiatischen Meer, an der Stelle der heutigen Wüste Gobi, war ein Ort des Glücks und der Freude, ausersehen als Hauptwohnsitz der spirituellen Hierarchie auf der Erde – dieser Ort hieß Shambhala, und so heißt er auch heute noch; nur ist er jetzt mit Schleiern der Unsichtbarkeit umgeben, da er in die Sphäre des dichtesten chemischen Äthers gerückt wurde. Wie heißt es doch in der Botschaft des Tibetens: „Wenn man auch davon spricht, dass Shamballa aus physischem Stoff bestehe und einen bestimmten Ort im Raume einnehme, so handelt es sich doch bei dieser physischen Materie um Ätherstoff, und der Herr der Welt und Seine Helfer der höheren Grade bewohnen Körper, die aus Ätherstoff gebildet sind.“⁴⁾

Seit 18 Millionen Jahren also residiert die *Weiße Loge* auf der Erde, geführt von Sanat Kumara und seinen Jüngern [den Kumaras], und sie besteht aus den Manus, Rishis und Avataren, den Aufgestiegenen Meistern mit Ihren Schülern, Adepten und Jüngern – weitverzweigt und ausgebreitet über die ganze Welt, wie ein Banyan-Baum, der seine Äste überall hin erstreckt, obwohl doch aus einer Wurzel entsprossen. Alle späteren Mysterienschulen, die von Atlantis und die der Arischen Periode, haben ihren Ursprung in diesem ersten Zentrum der Kumaras auf der Erde, jener einst so glücklichen Insel Shambhala – heute ein unsichtbares Ätherzentrum im Herzen Asiens, jenseits der schroffen Gipfelzüge des Himalaya, wo kein Unbefugter seinen Schritt hinlenken darf. Dort befindet sich immer noch jenes spirituelle Weltzentrum, von dem aus die Erde machtvoll und weise regiert wird.

Manfred Ehmer, wissenschaftlicher Sachbuchautor (mit Schwerpunkt Geschichte der westlichen Esoterik), Mitglied in der TG Adyar, Schriftführer der Loge Blavatsky Berlin, Redakteur der Zeitschrift Adyar.

3) Ch. W. Leadbeater, Die Meister und der Pfad, Düsseldorf 1926, S. 375-76

4) Alice A. Bailey, Eine Abhandlung über Weiße Magie, 7. Aufl. Genf 2000, S. 410

Evolution

Was ist Evolution?

Der Akt der Entfaltung; der Vorgang des Wachstums, der Entwicklung; wie die Evolution einer Blume aus einer Knospe, oder eines Tieres aus dem Ei. Aber die Knospe muss durch ihre mütterliche Pflanze auf den Samen zurückgeführt werden, und das Ei auf das Tier oder den Vogel, der es gelegt hat; oder auf jeden Fall auf das Protoplasmaklumpchen, aus dem es sich erweitert hat und hervorgewachsen ist. Und sowohl der Same als auch das Klumpchen müssen die verborgenen Möglichkeiten zur Reproduktion und stufenweisen Entwicklung in sich haben, zur Entfaltung der tausendundein Formen oder Phasen der Evolution, durch welche sie hindurchgehen müssen, bevor die Blume oder das Tier vollständig entwickelt ist. Daher muss der zukünftige Plan vorhanden sein. Ferner muss jener Same verfolgt und seine Natur ermittelt werden.

Dieser Same mit seinen Atomen ist kein homogener Stoff; und es muss etwas oder irgendjemand existieren, der es geformt und ins Dasein gesetzt hat.

Der deutlichste sowie bekannteste Typus der Entwicklung findet sich in unserer eigenen *geistigen* oder *körperlichen* Evolution, welche anderen zum Vorbild gedient hat. ... Wenn Organismen Wesenheiten sind ... dann ist es nur gerecht, zu schließen und zu behaupten, dass das organische Leben psychisches Leben zu erzeugen strebt; aber es würde noch richtiger und noch mehr in Übereinstimmung mit dem Geiste dieser beiden Kategorien der Entwicklung – der organischen und der psychischen nämlich - sein, zu sagen, dass die *wahre* Ursache des organischen Lebens das Bestreben des Geistes ist, sich in substanziellen Formen zu offenbaren, und sich in substanzielle Wirklichkeit zu kleiden. Die höchste Form ist es, welche die vollkommene Erklärung der niedersten enthält, und niemals umgekehrt. So Blavatsky in „Die Geheimlehre“.¹⁾

Man kann sagen, der Geist im Samen materialisiert sich in die spätere Form. Geist *wandelt* sich um in Materie. Welches Beispiel haben wir für den umgekehrten Weg – nämlich, wie sich von der Materie lösen und in Geistiges eintauchen?

Es gibt eine äußere und eine innere oder innerliche Evolution. An uns selber in diesem Leben stellen wir mit fortschreitendem Alter unsere äußere

1) H.P. Blavatsky, Die Geheimlehre, Bd. II, S. 690 f

Evolution fest. Diese liegt, wie gesagt wird, in der Natur der biologischen Veränderung, die sichtbar und als Alterung bezeichnet wird und damit den meisten Menschen höchst unwillkommen ist.

Nicht sichtbar, oder nicht so leicht erkennbar ist eine innere Evolution. Wir fragen, welches ist der Keim in uns zur inneren Entwicklung, Evolution? „Des Menschen Seele gleicht dem Wasser, zur Erde kommt es und zum Himmel steigt es.“ So Goethe. Immer wieder und wieder neue Leben – dabei spiralförmig höher steigend, immer weiter in jeder der folgenden Inkarnationen unsere materielle Verhaftung in Spiritualität verwandelnd – gemäß dem großen zyklischen Gesetz – wie es uns die *Geheimlehre* lehrt.

In der theosophischen Literatur gibt es viele Anweisungen, wie wir unsere innere evolutionäre Umwandlung von der materiellen Gebundenheit hin zu mehr Spiritualität bewusst verstärken können.

Mabel Collins beschreibt wesentliche Schritte der spirituellen Evolution.²⁾

So beginnt sie mit einem Ersten, nämlich:

1. Das Streben, das Höchste zu erreichen.

Dazu muss im Menschen der Wunsch erwachen, *sich selbst* zu erheben - nicht über andere. Er wird erkennen, dass die Kraft und sein Ehrgeiz, die er entwickelte, nicht dazu benutzt werden darf, um andere zu übertreffen, sondern zu dem Bemühen um die Vereinigung mit dem *Allerhöchsten*.

2. Als nächstes - verstärkend das Streben nach dem Allmächtigen – ist die Erfahrung des Überdrußes – der bitter wird.

Wer eine Lust so oft genießt, dass er ihrer überdrüssig wird, weil keine andere für ihn erreichbar ist, der muss Niederlage und Fehlschlag in Kauf nehmen. Der übersättigte Mensch, der keinen Versuch macht, *sich zu erheben* und weiterzugehen, kann auf keine andere Art Erneuerung finden, als dass er die Bitterkeit kennenlernt.

3. Jetzt gilt es die Kraft des Ertragens zu entfalten.

Die Kraft des geduldigen Ertragens ist die erste Saat wahrer Unsterblichkeit. *Die Vorbereitung besteht darin, dass man lernt geduldig zu ertragen.*

Bei den meisten Menschen ist die Kraft des Ertragens in der Tat sehr schwach entfaltet, und sie erliegen bei jeder sich länger ausdehnenden Prüfung. „Wer bis zum Ende ausharrt, soll erlöst d.h. eingeweiht werden“, ist eine Lehre für die Schüler aller Zeiten.

2) Mabel Collins, Bruchstücke aus dem Denken und dem Leben, Schatzkammer-Verlag

4. Nun gilt es zu erkennen, ob man sich in der rechten und richtigen Richtung bewegt.

Es gibt gewisse Zeichen, womit die Richtung, in der er sich fortbewegt, geprüft werden kann, und es ist ganz besonders wichtig für ihn, dass er sich von Zeit zu Zeit vergewissert, ob er in die rechte Richtung geht. Das können nur jene, die durch lange Übung die Kunst der Konzentration erlernt haben, und die fähig sind, *aus ihrer Schau alle weltlichen Dinge, Gedanken und Überlegungen auszuschalten*. Dann kann sich das Selbst zu dem Platze zurückziehen, wo es Wahrnehmung ohne Blick und Verstehen ohne Worte gibt. Alle erkennen dann das große Licht, das in seiner Intensität und Klarheit oft schmerzhaft ist, wenn dieser Platz erreicht ist. Das große Licht muss weithin und beständig sichtbar sein und seiner Kraft ist zu folgen.

5. Nun – über das, was erreicht werden kann.

Wenn der Schüler die Kunst der Meditation gelernt hat, dann erwachen in ihm die Eigenschaften, die ihm eine ganz neue Stellung auf der Erde zuweisen, während er seine Verkörperungen vollendet. Sein Glaube wird absolut, und er weiß nichts mehr von den Zuständen des Zweifels und Fragens. Er hat in sich die Eigenschaften der reinen Liebe. Die vollkommene Liebe ist die Gebende und löst in ihm höchstes Entzücken und Befriedigung aus. Des Schülers Erfahrung erweitert sich stetig, und er wird durch die Entfaltung der psychischen Sinne unendlich bereichert. Diese Zustände sollen vom Schüler erreicht werden, während er noch unter den Menschen wie ein Mensch lebt.

6. Aber der Weg ist gepflastert mit Hindernissen.

Wenn sich der Schüler der rechten Richtung sicher ist, in die er wandert, geht er mit weit in die Ferne gerichtetem festem Blick voran. Viele Hindernisse werden ihm von seinen eigenen Leidenschaften verursacht, die er glaubte überwunden zu haben. Besonders der Ehrgeiz, oder der Wunsch, sich hervorzutun, diese strengen Lehrmeister des Durchschnittsmenschen, erscheinen wieder. Da gibt es für ihn keinen anderen Weg, als diese Hindernisse fest ins Auge zu fassen, bis er wieder fähig ist, zum *Allerhöchsten* aufzuschauen, in dem Wissen, dass ihm die spirituelle Liebe niemals genommen werden kann.

7. Alles ist ein Weg des Kreuzes.

Ein großer Lehrer nach dem anderen ist auf diese Erde herniedergestiegen, um den Menschen bei der Lösung der schwierigen Aufgabe zu hel-

fen, die sie unternommen haben, nämlich den Pfad zu finden, der aus der Hölle, in die sie fielen, zurück zum Allerhöchsten führt. Dieser Weg steht allen Menschen offen, und die Vorangeschrittenen sind allen nahe. Alle Schüler der Meister werden nach und nach selbst Lehrer. So kann über die inneren Welten der Menschen an dem messianischen Entwicklungsplan für dieses Dasein mitgewirkt werden. Soweit Mabel Collins.

Jeder einzelne auf dem rechten Pfad? Man fragt: Kann dies denn etwas bewirken? Es heißt: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Wie wahr ist dies und trifft auf all das zu, was wir als ein Ganzes erfassen wollen – besonders auch auf die theosophische Lehre. Aber nicht verza- gen: Zugleich wissen wir aus der Chaosforschung: Der Flügelschlag eines Schmetterlings in Peking kann ursächlich sein für einen Sandsturm in der Wüste von Nevada. Also – denken wir an den Effekt auch eines winzigen *Flügelschlags* und beginnen wir bei uns selbst. Auch ein Teilchen kann im großen Ganzen Wirkung zeigen. Unsere eigene Evolution trägt mit bei zur Evolution der Gesellschaft. Blavatsky sagt: „Es ist ein okkultes Gesetz, dass kein Mensch sich über seine individuellen Mängel hinausheben kann, ohne zugleich, und sei es noch so gering, die ganze Gemeinschaft, von welcher er ein integraler Bestandteil ist, mit zu heben.“^{3) 4)}

Dr. phil. Ruth C. Fischer, von 1997 bis 2015 aktive Mitarbeit in der „Theosophischen Gesellschaft in Deutschland“, heute Arbeiten in informellem Interessentenkreis.

3) H. P. Blavatsky, „Schlüssel zur Theosophie“, S. 260

4) Kompilation und Vortrag von Dr. Ruth C. Fischer für eine „Einstimmung“ auf der Sommertagung, Calw 2014



BRIGITTE MOLNAR

Vom Leben im Alter, dem Sterben, dem Tod und danach

Ein Interview mit Elfriede Felmy

Brigitte: Liebe Elfriede, ich habe nachgeforscht: Du bist 1918 geboren. In was für eine Familie bist Du hineingeboren?

Elfriede: In eine ganz einfache, schlichte Beamtenfamilie in Geren, Thüringen, einem kleinen Ort bei Elbenau.

Brigitte: Elbenau, Goethe? Du hast gerade ein Gedicht zitiert, und da ist schon ein bisschen angeklungen, dass Du auch einen berühmten Vorfahren hattest: Friedrich Rückert.

Elfriede: Ja, da musste ich erst 70 Jahre alt werden, bis ich erfuhr, dass ich aus dessen Stammbaum bin.

Brigitte: Du hast mir damals bei unserem ersten Treffen in 2002 sehr bewegend erzählt, dass er das größte Totenlied der Welt geschrieben hat.

Elfriede: Ja, er hat die größte Totenklage der Weltliteratur geschrieben. Als seine beiden Kinder, drei und fünf Jahre alt, 1833-34 kurz hintereinander an Scharlach starben, hat er die größte Totenklage mit fast 500 Gedichten geschrieben, so sehr hat ihn das getroffen. Er hatte noch vier Kinder, aber die beiden waren seine schönsten und seine liebsten, die immer unzertrennlich zusammenklebten. Und die verlor er kurz hintereinander, und das hat ihm ganz heftig zugesetzt.

Brigitte: ... das war vor rund 200 Jahren. Und Du bist aber auch in eine künstlerische Laufbahn eingetreten,

Elfriede: Ja, ich war auf der Kunsthochschule und bin dann Theaterschauspielerin geworden.

Brigitte: Du sagtest, Du musstest dies Deinen Eltern „antun“. Was hast Du damit sagen wollen?

Elfriede: Die lehnten das ab, die dachten, jetzt ist sie auf der schiefen Bahn, jetzt geht's abwärts. Das war doch anrühlich damals, Schauspielerin zu werden.

Brigitte: Du hast es aber als innere Aufgabe empfunden. Was hat Dich da so sicher gemacht?

Elfriede: Ich hatte ein schlimmes Mädchenschicksal gehabt, und das war wahrscheinlich der Ausgangspunkt, das herauszuschreien, das loszuwerden, das wegzuwischen.

Brigitte: In Hannover begegnetest Du 1952 dann Hans-Jörg Felmy, Deinem späteren Mann.

Elfriede: Ja, er war damals ein junger Statist, eher so am Rand, der ins Theater reinroch. Da lernten wir uns kennen, und da begann unsere Liebe, die 21 Jahre anhielt. Und dann ging seine Karriere los, seine Filmkarriere, die begann richtig heftig.

Brigitte: Und als Ergebnis sitzen wir hier in der Küche von Elfriede Felmy auf Amrum.

Elfriede: Wir haben das Haus hier in Nebel zusammen gebaut, in viel Eigenarbeit. Hannes hat jeden Stein auf der Karre hergefahren. Die Steine wurden vorne abgeladen, und er hat sie auf der Karre zur Baustelle gefahren, und dann wurden sie verarbeitet von unseren Söhnen und deren Freunden. Also alles in Eigenarbeit.

Brigitte: Wie fühlst Du Dich heute, 43 Jahre später?

Elfriede: Also, der Stützapparat hat sich verschlechtert.

Brigitte: Hat sich etwas verbessert, dadurch dass Du älter geworden bist? Hast Du das Gefühl, dass das Alter nicht nur Nachteile hat, sondern auch Vorteile?

Elfriede: Natürlich, mental hast Du natürlich andere Perspektiven. Der schlimmste Nachteil ist, dass das Gehör beeinträchtigt ist. Ich habe aber Hörgeräte. Die Augen sind ein Problem, weil ich eine leidenschaftliche Leserin bin. Mit Brille, das geht gar nicht mehr, obwohl meine Weitsicht ganz gut ist. Ich kann also Auto fahren mit meinem kleinen Smart, aber lesen kann ich nur mit Vergrößerungsglas. Das ist das Einzige, was ich als Nachteil empfinde im Alter. Alles andere kann man wegstecken.

Brigitte: Elfriede, wie schaut Dein Tagesablauf aus? Ist es da wichtig, dass man einen regelmäßigen Tagesablauf hat?

Elfriede: Schlafen möglichst vor Mitternacht, nicht bis in die Nächte hinein lesen. Fern gucke ich gar nicht mehr, das ist für mich ganz fern gerückt, seit 14 Jahren schon. Ich weiß gar nicht mehr, wie der Knopf angeht. Zeitung lesen ist auch nicht drin – das ist alles so zensiert und verfälscht in Richtung positiv. Es fällt einem dann schon der richtige Lesestoff in die Hände, wenn man dazu bereit ist.

Brigitte: Hat das auch etwas mit dem Denken zu tun, wenn man alt wird?

Elfriede: Es hat immer alles mit dem Denken zu tun.

Brigitte: Es gibt ja Leute, die sterben mit 35.

Elfriede: Und? Was soll das heißen?

Brigitte: Na ja, wollten die vielleicht schon ... sterben?

Elfriede: Ja gewiss, die wollten schon, wussten es nur nicht. Es gibt ja keinen Tod, es geht ja weiter in der jenseitigen Welt, vollkommen klar, und dann werden sie wiedergeboren. Das ist ja ein ewiger Kreislauf.

Brigitte: Du stellst Dir vor, der Tod ist so ein Übergang...

Elfriede: Der Tod ist ein Übergang, ja, in die feinstofflichen Bereiche hinein. Da ist das Körperliche alles weg, und die Seele besteht weiter, und der feinstoffliche Körper auch.

Wenn Du wieder inkarnierst, ist das ja alles weg, wie es drüben war. Ich habe viele Bücher über das Jenseits gelesen. Das ist mein Hauptthema. Da gibt es ganz viel Lesestoff.

Brigitte: Heißt das, dass Du in der Welt bleiben willst, solange der grobstoffliche Körper das noch aushält?

Elfriede: Ja, ja natürlich, möglichst gesund sterben, nicht als Kranke. Klar, man hängt am Leben. Sterben will keiner, und schon gar nicht vorzeitig. Bis er dann sehr, sehr krank wird, dann sehnt er sich nach Erlösung.

Brigitte: Elfriede, wie stellst Du Dir für Dich das Sterben vor? Hast Du Dir darüber schon Vorstellungen gemacht?

Elfriede: Im Augenblick natürlich nicht. Das willst Du ja auch nicht ranlassen an Dich.

Brigitte: Aber Du möchtest gesund sterben, vielleicht im Schlaf?

Elfriede: Ja, das wär' doch das Schönste. Diese eine Palmblattbibliothek, in der ersten, wo ich war, die sagte, Sie werden 102 Jahre alt und 102 Tage und werden einen glücklichen Tod haben. Das finde ich ja schon gut, dass ich so einfach einschlafe.

Brigitte: Du warst in einer Palmblattbibliothek?

Elfriede: Ja, ich bin 2008 nach Chennai in Indien geflogen, mit meinem Sohn. Da hab' ich uns die Reise geschenkt in die Palmblattbibliothek. Für mich war es eine spannende Geschichte durch ein Foto, das ich in dieser Palmblattbibliothek vorlegen durfte. Ohne etwas zu fragen, wissen die genau, warum man das hinlegt. Und da haben die von dem Zimmermann, der hier auf der Insel Amrum lebte, gesagt, der lebt kein Jahr mehr. Und so war es dann auch. Er ist noch innerhalb eines Jahres gestorben. Hab' ich ihm nach meiner Rückkehr aber nichts davon gesagt, sondern, dass es nicht geklappt hätte.

Brigitte: Denn wenn man ihm das gesagt hätte, dann könnte man das ja auch als Verfluchung betrachten?

Elfriede: ... dass er sich das einbildet und dass das dann auch eintritt?

Brigitte: Ja, wobei er sich den Tod unbewusst offensichtlich eingebildet hat, und er ist ja dann auch eingetreten. Vielleicht, wenn er es gewusst

hätte, dass er es sich einbildet, hätte er es sich anders überlegt. Welche Gedanken machst Du Dir über das Leben und den Tod?

Elfriede: Ja, das kommt, wenn es kommen soll, in Gottes Namen in 9 oder 10 Jahren... Es kommt darauf an, auf welche Stufe ich dann drüben eingestuft werde. Es gibt ja 7 Himmelsstufen. Wenn man auf die dritte Stufe kommt, hat man schon Glück. Aber die unteren, unter 0, wo Hitler ist oder diese ganz Schlimmen wie Stalin, das muss ja die Hölle sein, es gibt da nur die Gerechtigkeit, die holt dann alles ein.

Brigitte: Das ist das Karma-Prinzip, was Du da ansprichst...

Elfriede: Also davon müssen die Menschen wissen. Nicht: tot ist tot und danach ist nichts mehr; das ist ja idiotisch. Dann fängt es erst an, dann geht's ans Eingemachte, wenn man so sagen will.

Brigitte: Diese 7 Stufen, von denen Du gesprochen hast, wo hast Du das her?

Elfriede: Aus esoterischen Büchern. Die 7 Himmelsstufen sind doch berühmt.

Brigitte: Von wem ist das?

Elfriede: Aus der Jenseitigen Welt gechannelt. Ganz oben auf der 7. Stufe, da ist vielleicht eine Theresa von Avila oder eine Hildegard von Bingen angesiedelt. Und wenn ich auf die 2., 3., oder gar 5. Stufe käme, dann wäre dies ja schon die Seligkeit. Da herrscht eben nur Gerechtigkeit, die es auf Erden nicht gibt. Nur innerhalb eines Schicksals gibt es Gerechtigkeit hier, weil das Schicksal stärker ist als alles andere, was Dir so passiert. Das Schicksal ist gerecht, kann man sagen.

Brigitte: Und wo steht dann Gott, oder, wenn man es anders nennen will, "die Kraft"? Steht die dann außerhalb dieser Stufen?

Elfriede: Gott ist nicht vorstellbar, das muss man auch nicht erörtern wollen. Gott ist außerhalb dieser Stufen. Und da kommen auch die auf den höchsten Stufen Stehenden nicht dran. Gott ist nicht vorstellbar und über Gott musst Du gar nicht nachdenken. Nur einen Schöpfer gibt es, und ich hab' darüber ganz gute Theorien gelesen. Es war ein Nichts, und plötzlich dachte Gott über sich nach, und das war eine erste Aktion, und jeder Aktion folgt eine Reaktion. Und diese Reaktion verursachte, dass Gott erwachte und aus ihm sprudelten die ganzen Seelen, die je auf Erden sein würden und waren. Sie explodierten einfach aus ihm heraus.

Brigitte: Ist das nicht eine patriarchale Idee? Patriarchal in dem Sinne, dass durch Selbsterkenntnis beziehungsweise Selbstreflexion, durch Denken beziehungsweise durch Vorstellung Materie entsteht? Es könnte ja auch

anders herum sein: dass aus Materie Geist entsteht. Was ist mit den Tieren und mit der Welt?

Elfriede: Ja, Deine Tiere, die siehst Du alle wieder, die springen Dir alle entgegen. Deine Hunde, und mein Esel, den ich einmal hatte, und ein Pferdchen.

Brigitte: Du hattest vorher den Begriff Gerechtigkeit genannt. Gibt es etwas, wofür Du himmlische Gerechtigkeit dann im Jenseits erwartest?

Elfriede: Nein, das möchte ich nicht, das klingt ja auch nach Schuldzuweisung.

Brigitte: Ja, oder dass Du Jemandem Gerechtigkeit widerfahren lassen möchtest...

Elfriede: Ja, um Verzeihung bitten, für meine Fehler. Das wird ja alles offenbar, da kannst Du nichts mehr vertuschen. Lügen gibt es nicht, das wird sofort durchschaut.

Brigitte: Hast Du ein Beispiel, wen Du um Verzeihung bitten möchtest?

Elfriede: Ja sicher, meine Eltern, meinen Vater, die hab' ich sicherlich alle irgendwie verletzt. Aber ich versuche es schon hier auf Erden auf die Reihe zu kriegen, in Gedanken: um Verzeihung zu bitten oder zu bereuen oder was ich hätte anders machen müssen, anders reagieren müssen.

Brigitte: Und nachdem wir alle Menschen sind, trifft das ja dann auch sicherlich auf Deine Eltern oder auf alle anderen Leute zu, die dann Dich um Verzeihung bitten. Kannst Du Dir vorstellen, dass Dich Jemand um Verzeihung bittet?

Elfriede: Ja, meine Eltern werden auch mich um Verzeihung bitten, für die falsche Einschätzung, die sie da hatten. Mein Vater weiß ja auch von seinem Versagen mir gegenüber, das hab' ich auf Cassette.

Brigitte: Das ist dann das Schöne: Er stimmt Dir zu, Ihr seid einer Meinung.

Elfriede: Ja, er sieht das jetzt auch alles richtig, was er so im Irdischen falsch eingeschätzt hat.

Brigitte: Ich komme nochmal zurück hier auf die Insel, auf Amrum, auf Nebel, auf die Küche, wo wir auf ganz bequemen Korbstühlen an einem ganz großen blau-weißen ovalen Tisch sitzen, wo ich meine Beine so schön auf die geschwungenen Tischbeine auflegen kann. Die Küche ist rundum verglast und es gibt...

Elfriede: ... die Natur ist hier drinnen...

Brigitte: ... ja, oben wächst der Wein rein...

Elfriede: ... mit großen dicken Trauben im Herbst...

Brigitte: ... und es ist eben alles hell hier. Das Dach ist aus Plexiglas, die beiden Stirnseiten sind aus Glas. Mitten in der Natur, und hinter Dir die

Bücherwand, alles voll mit Büchern. Daran schließt sich der Geschir- und der Gewürzschrank an. Und dann ist hier in der Mitte der Küche ein Extratisch. Der ist wie der Labortisch einer Alchemistin...

Elfriede: Das ist eine Anrichte aus England, eine klassische alte Anrichte.

Brigitte: Auf der hast Du hier verschiedene Gerätschaften fürs gesunde Leben...

Elfriede: Ja, eine Wasseraufbereitungsanlage, sie vergrößert die Oberfläche des Wassers um das Tausendfache.

Brigitte: ... da sind noch andere Flaschen und Violen, und alles ist vollgestellt. Was ist denn das für eine Apparatur am Wasser?

Elfriede: Das ist auch zur Wasserverstärkung, ein ganz tolles Gerät.

Brigitte: Hinter mir befindet sich die Küchenzeile. Von da geht es dann in der Mitte dieser Längswand in Dein Wohnzimmer. Da hast Du den Schreibtischsessel, Telefon, Faxgerät und auch ein riesengroßes Fenster. Gleich dahinter dann das Schlafzimmer, also alles so eingerichtet, dass Du Deinen Tagesablauf selbst bestimmen kannst. Im Winter...

Elfriede: ... bin ich auch hier. Da ist die Küche eiskalt, mein Wohnzimmer ist warm und man wechselt immer vom Kalten ins Warme und das bekommt mir gut.

Brigitte: Du kochst noch selber, und draußen ist das Regal mit Eiern, Zwiebelchen, Knoblauch, Früchten. Morgens machst Du Dir ja Müsli mit Haferflocken, ganz preiswert...

Elfriede: ... und seit gut einem Jahr mache ich vegane Ernährung. Bekommt mir gut, also kein Fleisch und kein Fisch mehr, das ist kein großer Verzicht.

Brigitte: Morgens also ein großes Müsli mit Früchten und Sojamilch, so dass Du das mit gutem Gewissen essen kannst. Also Altenheim, ich meine, Du bist 96 und versorgst Dich selber, gehst hin und her – also Altenheim brauchst Du nicht...

Elfriede: Nein, da gehe ich auch nie rein.

Brigitte: Du hast Jemanden, der kommen würde, wenn Du nicht mehr mobil wärst...

Elfriede: Ja, ich vertraue darauf, dass dieser Zustand auch nicht lange dauert. Momentan habe ich natürlich auch Helfer, eine Putzfrau.

Brigitte: Du willst dann nicht lange leiden und zum Beispiel gewandelt und gewickelt werden, oder? Und das geht jetzt alles noch mit Toilette...

Elfriede: Alles wunderbar.

Brigitte: Und Du hast sie ja hier direkt in der Nähe, so dass Du gar nicht weit laufen musst. Jetzt hast Du ja diesen Healing Code und hast selber heute Nacht zum ersten Mal durchgeschlafen...

Elfriede: ... ohne auf die Toilette zu müssen. Das ist eine Rarität, das habe ich seit Jahrzehnten nicht erlebt. Vielleicht durch die neue Übung, die Du mir beigebracht hast.

Brigitte: Wichtig ist auch, dass Du noch selbsttätig bist, es Dir hier so eingerichtet hast, dass Du in Deinem Wohnbereich bist. Und dann hast Du ja noch die Aufgabe, Dein Haus zu vermieten, das Du mit Hans-Jörg Felmy gebaut hast. Du hast also auch noch eine Verbindung nach Draußen. Die Putzfrau kommt oder der Handwerker und Du nimmst noch Geld ein...

Elfriede: Meine Gäste hier sind sehr froh und sehr beeindruckt von diesem Umfeld hier...

Brigitte: ... das Du Dir geschaffen hast, und deshalb hast Du auch Lust, noch 10 Jahre zu leben.

Elfriede: ... mal sehen. Ich hab' auch Sehnsucht in die andere Welt. Man weiß ja nun, wie es hier zugeht. Aber es liegt ja viel Hoffnung in der Luft, dass sich etwas verändert, im Denken der Menschen. Es wird ja eine neue Zeit anbrechen; es geht natürlich noch durch viel Schlimmes hindurch, aber das Neue lässt sich nicht aufhalten. Es gibt ja noch vernünftige Menschen...

Brigitte: ... bzw. Du lebst es ja auch schon so konkret. Du bist ja schon das Vorbild für dieses Neue Denken. Du hast Dir hier Strukturen geschaffen, in denen sich die Gäste, die von außen kommen, auch wohlfühlen. Und Du bist gesund und in Deiner Mitte, mit 96 Jahren. Schau, wie leben denn andere Leute mit 96? Die meisten gibt es ja gar nicht mehr. Oder sie sind dement oder liegen nur noch im Bett beziehungsweise es passiert nichts mehr...

Elfriede: Da haben sie irgendetwas falsch gemacht, es ist ja alles Karma.

Brigitte: Deshalb mache ich auch dieses Interview mit Dir, dass die Leute begreifen, auf was es ankommt, wenn sie gut alt werden wollen. Und weil ich Dich hier als Quelle habe, die sagen kann, wie es geht. Das ist nämlich ein Wissen, das weiter gegeben werden muss. Von allein weiß das niemand. Nur wenn es innerhalb der Familientradition läuft, weiß es die Tochter und kann es dann weitergeben. Es gibt ja überhaupt keine Literatur dazu, wie man gut alt wird, außer in irgendwelchen Fitnessratgebern. In der Schule wird dazu auch kein Ton gesagt. Letzte Frage, liebe Elfriede: Man hört immer wieder, das Schlimmste am Alter sei, dass einem alle Freunde und Bekannte wegsterben und man alleine zurückbleibt und dadurch vereinsamt. Was sagst Du dazu?

Elfriede: Na ja, ich hab' meine Familie, der Manuel, mein Sohn kommt, und die Enkelin. Ich vermisse nichts.

Brigitte: Und dann hast Du ja noch Deine langjährige Freundin, die Katja...

Elfriede: Ja, meine einzige Freundin ist Katja Ebstein. Sie hat ja hier auf der Insel auch ihr Haus, und wenn sie es zeitlich einrichten kann, sehen wir uns immer mal wieder. Sehr interessantes Mädchen.

Brigitte: Wenn wir jetzt zum Abschluss kommen: Gibt es etwas, was Du Leuten rätst, die alt werden wollen oder auch abrätst?

Elfriede: Nein, da habe ich keine Rezepte. Aber ein Wissen, dass es ein Universum gibt und dass es Menschen gibt und dass es Galaxien gibt und dass es Leben gibt, das später vielleicht auch noch inkarniert ...eine Sehnsucht...

Brigitte: Was ist Deine Sehnsucht?

Elfriede: Die anderen Menschen. Die Erde ist der schönste Planet, sagen die Außerirdischen. Die Tierwelt, die Pflanzenwelt, einmalig. Aber was auf der Erde geschieht, ist das Letzte. Kriege und Kriege und Kriege.

Brigitte: Ja, da hab' ich eine Idee: Darüber machen wir das nächste Interview, was es da zu ändern gibt, damit die Kriege aufhören. Dann danke ich Dir ganz herzlich für dieses Interview.

Elfriede: Bitte sehr.

Dieses Interview führte Brigitte Molnar mit ihrer langjährigen Freundin Frau Elfriede Felmy, geb. Rückert, aufgenommen an Ostern 2014 in Nebel / Amrum, Elfriedes Alterssitz. Elfriede ist am 24. Oktober 2016 nach kurzer Krankheit in eine andere Wirklichkeit hinüber gegangen.

Brigitte Molnar, Lehrerin und Synergetik-Therapeutin, lebt in München und ist Mitglied in der TG Adyar.



Buchbesprechung

O Lanoo! Die Geheimlehre entschleiert

Bei diesem Buch handelt es sich um eine moderne, durchaus poetische Nachdichtung der Stanzen des Buches Dzyan. Die ursprüngliche englische Version ist ein gedrucktes Buch, die vorliegende deutsche Übersetzung (von Karin Gruber unter Mitarbeit von Klaus M. D. Hiller) ist eine Datei im PDF-Format, die zum Download freigegeben ist. Der Verfasser Harvey Tordoff schreibt in seinem Vorwort:

„Die Geheimlehre hat es sicherlich verdient, auf einer breiteren Ebene gelesen zu werden. Schließlich dämmerte es mir, dass ich ausgestattet war, diese Aufgabe zu bewältigen. Ich hatte die Geduld eines Prüfers, der Massen von Informationen sichten konnte, denn ich hatte Jahre damit verbracht, komplexe technische Vorschläge in Geschäftsberichten für Laien zusammen zu fassen. Ich könnte die grundlegende Geschichte der *Geheimlehre* neu schreiben. (...) Die Geheimlehre beginnt: ‚Ein archaisches Manuskript – eine Sammlung von Palmblättern, undurchdringlich für Wasser, Feuer und Luft – ist vor dem Auge des Schriftstellers.‘ Diese Handschrift ist das *Buch Dzyan*, und HPB übersetzte ein paar hundert Wörter, die selbst sehr wenig offenbaren. Sie schreibt dann fünfzehnhundert Seiten der Erklärung, Interpretation, Schlussfolgerungen und Randbemerkungen, und die Geschichte des Dzyan ist alles andere als verloren. Ich habe das Buch Dzyan nacherzählt, mit HPB's Erklärungen, ignorierte aber alle Randthemen. Ich habe versucht, der reichen poetischen Sprache des Dzyan treu zu sein, vermied aber Worte, die dem durchschnittlichen Leser nicht vertraut sind. Das Ergebnis ist ein episches ‚Gedicht‘ aus 10.000 Worten, welches die Geschichte der Entstehung des Universums und der Evolution des Menschen erzählt.“

Bleibt noch zu erwähnen, dass das Buch sehr ansprechende Illustrationen von Nina O'Connell enthält. Die Datei steht auf der Webseite unserer Gesellschaft www.theosophie-adyar.de (Literatur/download/literatur) zum Download zur Verfügung.

Rezensent: Manfred Ehmer

Veranstaltungen TG Adyar

**Kurzfristige Programmänderungen behalten wir uns vor.
Bitte erkundigen Sie sich hierzu bei den Gruppenleitern.**

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase,
Barbarossastr. 65, 10781 Berlin
Beginn: 19.00 Uhr

13.02.: „Dante Alighieri –

Die Göttliche Komödie,

1. Teil: Inferno – Die Begegnung
des Menschen mit dem Bösen;

2. Teil: Purgatorio – Die Begegnung
des Menschen mit seinem höheren
Wesen, mit sich selbst;

3. Teil: Paradiso – Die Begegnung
des Menschen mit dem Göttlich-
Guten”,

Manfred Schneider, Gast

27.02.: “Theosophische Grund-

lagen: Geoffrey Barborka –

Der Göttliche Plan”, Teil 1,

Thomas Fredrich

13.03.: „Die Unsterblichkeit der drei
Spinnerinnen – Atropos, Klotho,
Lachesis”, Eva Jahn, Gast

27.03.: „Erkenne das Eine –
Die Seele, die Brücke zur Unsterb-
lichkeit”, Harold Grewe

10.04.: „Die Wege der Einge-
weiheten”, Dr. Kai Brandt, Gast

24.04.: „Die Feuersymbolik in der
Theosophie”, Dr. Manfred Ehmer

08.05.: Weißer Lotustag:

gemeinsam mit der Theosophi-
schen Gesellschaft in Berlin e.V. /
Zweig der TGD und der Theosophi-
schen Gesellschaft Point Loma –
Blavatskyhaus / Deutsche Abteilung
– Berlin (nur für Mitglieder)

22.05.: „Manas, die doppelte
Spirale, die zur Vervollkommnung
führt”, Traudl Elsas, Gast

12.06.: „Theosophische
Grundlagen: Geoffrey Barborka –
Der Göttliche Plan”, Teil 2,
Thomas Fredrich

26.06.: „Du kannst dich selbst
erlösen”, Harold Grewe

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.

Anmeldung und Information:

Reverend Johannes van Driel,

Höchstener Str. 8, 66822 Lebach.

Email: hermestris@aol.com

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsorte: Seminarraum über
der Buchhandlung Wrage,
Schlüterstraße 4, 20146 Hamburg (A),
bei Gabriële Franklin,
Eidelstedter Weg 214,
25469 Halstenbek (B)

22.02., 19.00 Uhr (B):

„Spirituelles Erwachen“,
Vortrag von Gabriële Franklin

22.03., 19.00 Uhr (B):

„Globen, Ketten, Runden“,
Vortrag von Rosemarie Breyer,
Hamburg, Gast

29.03., 18.30 Uhr (A):

„Dora von Gelder Kunz – ihr Leben,
ihre Erkenntnisse, ihre Arbeit“,
Vortrag von Cornelia Miskiewicz,
Hemmingen

12.04., 19.00 Uhr (B):

„Theosophie als Quelle der
Religionen“, Vortrag von Michael
Stemmer, Bremen

26.04., 18.30 Uhr (A):

Gesprächsabend mit Martha
Wilkens, Bremen

21.06., 19.00 Uhr (B):

„Das Judentum“, Vortrag von
Gabriële A. Franklin

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:
Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen,
Tel.: 05101-2201.
Mittwochs 14-tägig von 18.30 bis
20.30 Uhr.

22.02.: „Geoffrey Hodson –
Einblicke und Einsichten in Leben
und Werk eines hellseherigen
Theosophen“, Thomas Fredrich,
Leiter der Gruppe Helena Blavatsky,
Berlin

08.03.: Themenabend:

„Die Bedeutung einiger Erzengel“

22.03.: „Alpha Nursing nach Mona
Lisa Boeyesen“, Vera Kühlke

05.04.: Themenabend: „Mystisches
Christentum – unsere Choräle“

19.04.: „Beiträge der Theosophie
zur Christusfrage“,

Michael Stemmer, Bremen
Zum Weißen Lotustag! Gedenken
an Helena Petrovna Blavatsky

31.05.: Themenabend: „Die Ziele
der Theosophischen Gesellschaft“

14.06.: „Das Labyrinth –
ein Symbol für unseren Weg“,
Cornelia Miskiewicz

28.06.: Spaziergang zum Labyrinth
„Das Rad“ in der Eilenriede

12.07.: „Meine Arbeit mit
„Ein Kurs im Wundern“,
Gisela von Morgenstern

Gruppe Giordano Bruno in München

Treffpunkt und Kontakt:
Dr. Peter Michel,
Vogelherd 1, 85567 Grafing

Gruppe München

Tagungsort der Studiengruppe:
Akasha Buchhandlung
Buttermelcherstraße 3
80469 München
Telefon: 089 - 222958
Fax: 089 - 220459
www.akasha-buchhandlung.de
Kontakt: Manuela Kaulich
theosophie-adyar@gmx.de
Sonntags, Beginn: 14.00 Uhr

12.02.: „Annie Besant zum Thema Denken“, Vortrag von Manuela Kaulich

12.03.: „Manas, die doppelte Spirale, die zur Vollkommenheit führt“, Aufsatz von Traudl Elsas, Gast, Textstudium unter der Leitung der Verfasserin

09.04.: „Gelebte Theosophie: Gelassenheit – Besonnenheit – Innere Ruhe“, Diskussionsrunde mit Karin Gruber

14.05.: Der Weiße Lotustag, Lesung aus spirituellen Textbüchern zum Andenken an Frau Blavatsky: Die Bhagavad Gita

11.06.: „Gelebte Theosophie: richtiges-falsches Handeln?“, Diskussionsrunde mit Karin Gruber

Gruppe Feuriger Drache in Regensburg

Treffpunkt: Hauptstr. 39,
Lappersdorf (Kareth)
Rückfragen und Anmeldung unter
Tel.: 0941-8302412 oder 0941-
89059590

05.02., 15.00 Uhr:

„Manas, die doppelte Spirale, die zur Vollkommenheit führt“, Aufsatz von Traudl Elsas, Gast, Textstudium unter der Leitung der Verfasserin

27.02., 18.30 Uhr:

„Karma und Gnade“, Studienkreis unter der Leitung von Karl-Heinz Stallinger, Gast

06.03., 18.30 Uhr:

„Psycho-Neuro-Immunologie“ – in diesem Gebiet nähert sich die Wissenschaft der theosophischen These vom Primat des Geistes gegenüber dem Körper bzw. der Materie, Vortrag von Dr. Ruth C. Fischer, Gast

27.03., 18.30 Uhr:

„Hinduismus“, Teil 3, Vortrag von Hans Meyer

02.04., 15.00 Uhr:

„Das buddhische Feuer – die Kraft der Intuition“, Vortrag von Traudl Elsas, Gast

24.04., 18.30 Uhr:

„Selbsterkenntnis“, Vortrag von Gerhard Gruber

08.05., 18.30 Uhr:

„Der Weiße Lotustag“, Lesung aus spirituellen Texten zum Andenken an Frau Blavatsky

22.05., 18.30 Uhr:

„Gelebte Theosophie: Gelassenheit – Besonnenheit – Innere Ruhe“, Diskussionsrunde mit Karin Gruber

12.06., 18.30 Uhr:

„Gelebte Theosophie: richtiges-falsches Handeln?“, Diskussionsrunde mit Karin Gruber

26.06., 18.30 Uhr:

„Dora van Gelder Kunz: Mit den inneren Augen schauen“, Lesung und Gespräch zum gleichnamigen Buch mit Manuela Kaulich

03.07. 18.30 Uhr: Fragen und Antworten, gemeinsamer Einstieg in das Thema „Die 7 Strahlen“



Norddeutsches Treffen in Lübeck-Travemünde, OT Brodte vom 12. bis 14. Mai 2017

Anmeldung bei Gabriële Franklin, Tel.: 04101-37 55 909

38. Europäischer Kongress der TG in Barcelona, Spanien vom 21. Bis 26. August 2017

Thema: „Theosophy: A Way towards Universal Consciousness“
Kongresssprachen sind Englisch und Spanisch.

Infos unter: www.ts-efts.eu/38th-european-congress.html
oder bei Manuela Kaulich, Tel.: 0941-830 24 12

Die Sommertagung der Theosophischen Gesellschaft vom 20. bis 24. September 2017

wird im Seminarhaus Academia Balance in Bad Endbach bei Marburg stattfinden.

Anmeldung und Anfragen bei Manuela Kaulich, Tel.: 0941-830 24 12

Kontaktadressen TG Adyar

**Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt
und Programm ihrer Gruppen.**

www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Dortmund

Jürgen Dahms
Gosestr. 27, 44143 Dortmund
Tel.: 0231-5600195

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Tel.: 05101-2201

Landshut

Karin Gruber
Breslauer Str. 88, 84028 Landshut
Tel.: 0871-9539218
karinmaria.gruber@freenet.de

München, Gruppe Giordano Bruno

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafing
Tel.: 08075-913274

München, Neue Gruppe

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Str. 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Taunus

Klaus Röder
Schwalbacher Str. 16
65329 Hohenstein-Breithardt
Tel.: 06120-3183

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-527611486

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischesgesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz: Vereinslokal

Ferihumerstr. 52/2, A-4040 Linz
Albert Schichl, Oberbaumgarten 25
A-4204 Haibach i. M.,
Tel.: 0043-7211-8754
theosophie.linz@aon.at

Wien: Vortragssaal und Bibliothek

Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel. und Fax: 0043-1-5955117
www.theosophischesgesellschaft.org
Edith Lauppert
Lechnerstraße 4/3/13, A-1150 Wien
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitsuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trần Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-8302425, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-72118754, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).